

Waldenburger



Wochenblatt.

Erhältlich täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Beispieler Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
zelnen Beitzettel für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengenüge 15, Reklame 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürgersdorf, Neu- und Altgrün und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Truppen der zweiten italienischen Armee geworfen.

Bisher über 30000 Mann gefangen und über 300 Geschütze erbeutet.

Die französische Stellung im Chaumewalde in 1200 Meter Breite gestürmt.
29000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

BBB. Berlin, 25. Oktober, abends.

Am Flantern starker Feuerkampf, besonders östlich von Opern.

Bei Pinon und Chavignon nahmen wir nachts unsere Vortruppen in den Aisne-Grund, morgens, französische Truppen nachts, hinter den Oise-Aisne-Kanal.

Im Osten nichts von Bedeutung.

Am Italien brachte die Weitersführung unseres Durchbruches bei Flitsch und Tolmein neue Erfolge.

Gefangenenzahl und Beute sind im Steigen.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

BBB. Wien, 25. Oktober. Amlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die zwölftes Isonzoflucht, hervorgegangen aus der Initiative der in Rot und Tod treu verbündeten Miltmächte, lebte gestern erfolgreich ein. Um 7 Uhr früh begannen die Geschützmassen ihr Vernichtungs- werk. Eine Stunde später ging in Sturm, Regen und Schneegüber die Infanterie zum Angriff über. Heute und Gebiete stellen die Truppe auf eine überaus schwere Probe. Der Feind wehrte sich auf hartnäckig, doch schon um Mittag war die italienische Schlachtfront zwischen Rombo und Auzza an vielen Stellen durchbrochen. Alpenländische Regimenter nahmen Flitsch; die deutschen Truppen waren weiter südlich den Feind im ersten Ansturm zurück. Die Höhen westlich von Tolmein und nordöstlich von Auzza waren abends völlig im Besitz der Verbündeten.

Im Nordteil der Hochfläche von Bainsizza-Heiligenstein legte der Italiener gestern unseren Angriffen noch heftigsten Widerstand entgegen.

Auf dem Monte San Gabriele, bei Götz und auf der Nordhochfläche schossen beide Unternehmungen die Vorbedingungen für weitere Kämpfe. Das Artilleriefeuer wuchs in diesen Räumen beiderseits zu großer Stärke an. Bis zum Abend sind mehr als 10000 Gefangene gemeldet worden. Unter ihnen befinden sich Divisions- und Brigadestäbe. Die Beute ist nicht im entferntesten zu überschreiten.

Bei der Kriegsgruppe des Feldmarschalls Freiherr v. Conrad Geschützkämpfe.

Westlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Der österreichisch-ungarische Abendbericht.

BBB. Wien, 25. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird am 25. Oktober abends gemeldet:

Am oberen Isonzo sind die Verbündeten im erfolgreichen Vordringen. Die Gefangenenzahl und Beute wachsen.

Zur Kriegslage.

Westen.

BBB. Berlin, 25. Oktober. An der Alste wurden wiederholt bei sonst mäßiger Feueraktivität belgische Ortschaften, darunter besonders Ditzmuiden, vom Feinde planmäßig beschossen.

Am Flantern ging auf dem Großkampfseilde das tagüber starke feindliche Feuer von 5 Uhr nachmittags

ab zwischen Blankenberge und Passchendaele zu stärkstem Trommelfeuer über. Abends erfolgten zwischen Mangelaere und Vahn Boesinghe-Staden feindliche Erkundungsvorstöße, die verlustreich abgewiesen wurden. Das starke Feuer hielt unter mehrfacher Steigerung bis Mitternacht an. Bei Bekämpfung der feindlichen Batterien stellten wir zahlreiche Explosionen fest und beobachteten gute Wirkung gegen erkannte feindliche Infanterieansammlungen. Bei reger Fliegertätigkeit am Nachmittag kam es zu zahlreichen Luftkämpfen. Feindliche Lager und Bahnanlagen nordwestlich Opern und bei Boesinghe wurden erfolgreich mit Bomben belagert und feindliche Batterien und mitfliegenderen Kolonnen von unseren Fliegern mit Maschinengewehrfeuer angegriffen.

Um Artois lebte beiderseits der Bahn Douai-Arras gegen 4 Uhr nachmittags das feindliche Artilleriefeuer schlagartig auf. Gegen Abend vorstehende starke feindliche Patrouillen wurden zurückgeworfen.

An der Aisne-Front verließ der 24. Oktober ohne weitere feindliche Infanterie-Unternehmungen. Auf dem nördlichen Großkampfseilde blieb weiterhin die feindliche Artillerietätigkeit sehr lebhaft, besonders zwischen dem ehemaligen Fort Malmaison und Courtecon. In der Abenddämmerung gingen an mehreren Stellen nach schlagartig einsetzendem Feuer französische Erkundungstruppen vor, die überall verlustreich abgewiesen wurden. Die sehr schweren Verluste des Angreifers vom Vorabend bestätigen sich. Während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Bei mäßiger Artillerietätigkeit in der Champagne wurden in der Gegend Prossnes mehrfach vordringende feindliche Stochtruppen verlustreich abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel erreichte, starke feindliche Patrouillen dasselbe Schicksal.

Mazedonische Front.

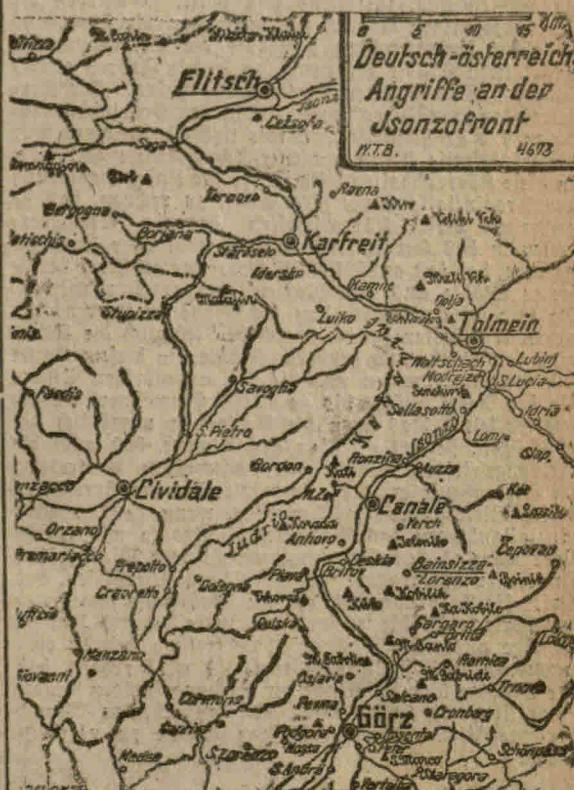
In Mazedonien nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu. Ostlich Dobropolje scheiterten feindliche Patrouillenvorstöße.

Italienische Front.

An der italienischen Front nimmt trotz der widrigen Witterungsverhältnisse die Kampfhandlung der verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen nach dem ersten erfolgreichen Vorstoß weiterhin ihren Fortgang.

BBB. Wien, 25. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz: In mächtigem, unwiderstehlichem Angriff gegen italienische Linien wurde gestern um 7 Uhr morgens die zwölftes der Isonzo-Schlachten eingeleitet. In Treue vereint mit deutschen Truppen, die nun zum ersten Male Gelegenheit hatten, in den Kampf gegen den trennlich gewordenen ehemaligen Bundesgenossen einzutreten, gingen nach einstündigem Vernichtungsfeuer unserer Artillerien die kampferprobten Fußtruppen des Erzherzogs Erich trotz Schneesturmes und Regengusses gegen die in monatelanger Tätigkeit und in Unbetacht unausgesiebter Angriffsgefahr aufs meisterlichste ausgebauten Kampfstellungen des Italiener vor. Der Angriff stieß auf einen wachsamen Gegner, dem eilig befohlen wor-



Städte zu erobern, Gefangene einzudringen und Beute zu machen. Die Kämpfe sind aber auch hier in gläsernem Fortschreiten begriffen.

In langen Kolonnen werden gesangene Italiener längs der ganzen Front zu den Kommandos eskortiert. Ihre Zahl dürfte 10 000 übersteigen. Auch Stäbe von Truppendivisionen und Infanteriebrigaden befinden sich unter den eingebrochenen Gefangenen. Die Sichtung der großen Beute, in der besonders schweres Geschützmaterial in großer Zahl hervortritt, kann erst später erfolgen.

Der Krieg zur See.

29000 Br.-Steg.-To. U-Boot-Bente.

WTB. Berlin, 25. Oktober. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und im Kermellkanal werden neuerdings durch eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, sieben Dampfer mit rund 29 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt; darunter befinden sich ein bewaffneter Dampfer, anschließend mit Öl und Getreide, sowie vier unbekannte Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein dänischer Dampfer sinken.

WTB. Kopenhagen, 25. Oktober. Der dänische Dampfer "Novillo" ist nach Mitteilung des Ministeriums des Äußenen auf der Reise von England nach Frankreich mit Kohlenladung am 22. Oktober gesunken. Vier Mann der Besatzung sind umgekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Oktober.

— Jugendlicher Hilfsdienst. Eine schämenswerte Hilfe haben die Jugendlichen im Laufe dieses Jahres der Kriegswirtschaft geleistet. Das war nur möglich durch eine planmäßige Erfassung ihrer Arbeitskraft. Sie ist in doppelter Weise geschehen: Einmal wurde die jugendliche Hilfe, wie bekannt, in der Landwirtschaft gebraucht; zu den Pestizitätsarbeiten im Frühjahr, der Ernte im Sommer, und jetzt im Herbst wieder zur Winterbestellung. Außer zu dem "Hilfsdienst" in der Landwirtschaft sind Jugendliche auch zu Notstandsarbeiten am Wohnort herangezogen worden. Für diesen Zweck gilt es, schnell einen wohlgeordneten Trupp junger Leute auf einige Stunden zur Verfügung zu stellen. Hierzu eignen sich besonders die bestehenden Abteilungen der "militärischen Vorbildung" der Jugend. Wie sie im vergangenen Winter zu Straßendrumbungsarbeiten und zum Verladedienst verwendet wurden, soll auch jetzt wieder ihre Hilfe in Anspruch genommen werden, wenn z. B. dringende Entladungen von Kartoffelindustrien am Wohnorte der Jungmannen vorausnehmen sind. Anträge auf Gestellung für derartige Notstandsarbeiten sind an die Vertrauendmänner für die militärische Vorbildung der Jugend zu richten.

— Auch Valentini ein Opfer der Krise? Der "Volks-Anzeiger" schreibt über die innere Lage: In Kreisen, die sich mehrfach als gut unterrichtet erwiesen haben, erhält sich das Gerücht, daß der Chef des Kabinetts v. Valentini sich mit Mordtätsgebanen trage.

— Zur Neugestaltung des Herrenhauses gibt der Reichsverband Deutscher Städte folgendem Wunschausdruck: Wenn die Nachricht, daß die Gelegetsvorlage über die Neugestaltung des Herrenhauses es vorsieht, daß 88 städtische Vertreter von den Provinziallandtagen zu wählen sind, zutreffend sein sollte, so würden die kreisangehörigen Städte, die durch den Reichsverband deutscher kreisangehöriger Städte die Vertretung der preußischen Städte im Herrenhause seit Jahren erstreben, vor einer bitteren Enttäuschung stehen. Die Vertreter der preußischen Landkreise in den Provinziallandtagen sind größtenteils Landräte und Gutsbesitzer. Nur die Stadtkreise stellen ausschließlich städtische Vertreter in diese Körperschaften. Es ist bei der Zusammensetzung der Provinziallandtage nicht damit zu rechnen, daß sie außerhalb dieser Körperschaften stehende Städtevertreter in das Herrenhaus wählen, wohl aber ist anzunehmen, daß fast ausschließlich Vertreter größerer kreisfreier Städte aus den Wahlen hervorgehen würden. Da nun die Großstädte ihre 124 Plätze im Herrenhause nebenbei behalten sollen, so würden lediglich die Städte von Großen und größeren Städten in diesem Hause zur Gestaltung kommen und die kreisangehörigen Städte (in der Regel Städte bis zu 25 000 Einwohner) ausgeschaltet sein. Das kann die Regierung unmöglich beabsichtigen, sie hat offenbar den Wunsch, daß auch die kreisangehörigen Städte eine angemessene Vertretung im Herrenhause erhalten, sie wählt aber zur Erreichung dieses Ziels einen falschen Weg, wenn sie den Provinziallandtagen das Wahlrecht übertragen will. Nützlicher wäre es, das Ernennungsrecht dem Minister des Innern zu übertragen. Es wäre dann zu erhoffen, daß dieser die Städtemandate auf die Stadtkreise und kreisangehörigen Städte entsprechend verteilen und letztere, da eine ausreichende Großstadtvertretung besteht, vorzugsweise berücksichtigen würde. Es wird erhofft, daß der Landtag hier im Sinne der kreisangehörigen Städte eingreisen und helfen wird, den langgehegten Wunsch der preußischen kreisangehörigen Städte zu verwirklichen.

kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Von der russischen Ostseeslotte.

WTB. Petersburg, 25. Oktober. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Wir sind erstaunt, entschieden den Artikel des Stockholmer "Aftonbladet" zu demnachzulegen, der von "Politiken" und "Berlingske Tidende" in Kopenhagen abgedruckt und auch in der "Chicago Tribune" veröffentlicht worden ist, und nach dem angeblichen die gesamte russische Ostsee-Flotte die Absicht hätte, sich in schwedischen Häfen internieren zu lassen.

Räumung russischer Hafenstädte.

Nach einem Telegramm aus Stockholm hat die russische Regierung, wie aus Basel berichtet wird, die Räumung aller russischen Hafenstädte und der baltischen Provinzen befohlen. Blättermeldungen aus London zuwolge sind Ventspils und Reval von der russischen Flotte verlassen.

Russlands seestrategische Lage.

WTB. Helsingfors, 23. Oktober. Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die Lage in der Ostsee für uns günstig. In den letzten zwei Tagen kam es nicht zu Kämpfen. Die Flotte ist vollkommen bereit und schlägt wachsam den Eingang des finnischen Meerbusens. Das Leben in Helsingfors ist das gewöhnliche und wird durch die Ankunft von Schiffsbeflagungen, die an den letzten Kämpfen teilnahmen, belebt. Sie zählen einstimmig dem Admiral Razumovskij zu, der es verstanden hat, die Schiffe unversehrt aus dem Moonfjord unter besonders schwierigen Umständen zurückzuziehen. Wan, hält die Stadt von See aus nicht bedroht. Es werden keine Räumungsmaßnahmen getroffen, man riet nur den Familien der Beamten, die Städte wegen des Lebensmittelangels zu verlassen. Von Seel zu zufrieden, stellen die glänzende Haltung der Küstenbatterien und der Marine fest, die so lange als möglich schossen.

Der englische Botschafter bei Terebenko.

WTB. London, 25. Oktober. Der englische Botschafter besuchte gestern Terebenko. "Turetschko" glaubt, daß dabei über die Skobelew erteilten Instruktionen und über innerpolitische Fragen verhandelt wurde. Demselben Blatt zuwolge wird die Erklärung, die Terebenko im Vorparlament abgeben wird, in erster Linie auf eine Kritik der Instruktionen hinauslaufen. Der Minister des Äußenen wird, um den schlechten Eindruck, den die Instruktionen gemacht haben, zu verwischen, eine sehr deutliche und bündige Erklärung abgeben. Terebenko erachtet im Augenblick jede Friedensneigung als den russischen Interessen abträglich. Er wird erklären, daß jede Niederlage der russischen Armeen den Frieden verzögere und daß die Interessen der inneren und auswärtigen Politik Russlands vor allem eine disziplinierte Flotte und Armee fordern.

Das Schicksal der Romanow-Familie.

WTB. London, 25. Oktober. (Reuter-Meldung.) Nach Berichten aus Petersburg melden die dortigen Blätter, daß das Vorparlament sich demnächst mit dem Los der Familie Romanow und mit ihrer eventuellen Verbanzung nach dem Auslande beschäftigen wird.

Der "Sonderfrieden" auf Kosten Russlands.

WTB. Petersburg, 25. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Journalisten gegenüber, die den Minister des Äußenen mehrfach nach den Berichten über wiederholte Verlasse Deutschlands gefragt hatten, in Verhandlungen mit den Alliierten einzutreten, die auf einen Frieden auf Kosten Russlands zielen, erklärte Terebenko, er würde in der nächsten Sitzung des vorläufigen Rates der Republik eine genaue Schilderung über alle Fragen der äußeren Politik geben. Der Minister fügte hinzu, Deutschland habe tatsächlich Schritte unternommen, die die Neigung zeigten, unter den Alliierten Streit zu erregen. Er setzte dann die schwierige Lage Deutschlands auseinander, das einen neuen Winterfeldzug fürchte.

Die Behauptungen Terebenkos über einen von Deutschland auf Kosten Russlands angestrebten Sonderfrieden sind, wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, völlig unbegründet.

England.

Die "Gebuld" der englischen Flotte.

WTB. London, 25. Oktober. (Reuter-Meldung.) In einer Versammlung in Sheffield lagte Admiral Jellicoe: Die Verluste durch den U-Boot-Krieg waren äußerst ernst, aber sie veränderten sich allmählich verständig. Die Zahlen des Monats September waren sehr günstig, die vom Oktober nicht so günstig. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß sie auf und absteigen. Wir haben jedoch allen Grund zu der Hoffnung, daß sie binnen kurzem noch besser werden als im September. Es liegt kein Grund zu Besorgnissen wegen einer U-Boot-Krise vor, vorausgesetzt, daß strenge Wirtschaftlichkeit herrscht. Die englische Kriegsflotte werde durchhalten (wörtlich: pull through). Der Geist der deutschen Flotte weiße Zeichen des Friedens (17) auf, aber in der britischen Flotte gebe es keinerlei Anzüglichkeit der Mannschaft. Die Flotte warnte geduldig und unablässig auf den Tag, wo sie die feindliche Flotte in Sicht bekommen und versenken werde (18). Admiral Jellicoe schalt auf die Neigung eines kleinen fraktkleinen Teiles der Nation, der die Taten aller anderen, außer der eigenen Landsleute, verherrliche. Er schloß: Wir dürfen uns selbst nicht verkleinern, wir sollten vielmehr etwas prahlen. Der Krieg ist schon beinahe gewonnen. Wir haben nur die Bühne zusammenzubringen und er wird gewonnen sein.

Wir können es dem Mr. Jellicoe getrost überlassen, in den neuesten Taten unserer Flotte bei den Schleswigschen und in der Rigabucht Zeichen des Friedens zu sehen. Er mag weiterhin mit seiner Flotte in ihren Schlupfwinkel in beschaulicher Zufriedenheit und geduldig warten. Wie leicht das Vertrauen der deutschen Flotte ist, hat er ja persönlich bei Horns Fjord erfahren müssen. Auch dort hatte er die Bühne zusammengekriegt, allerdings aus Schmerz über die Wunden, welche die deutsche Flotte der großen Flotte geschlagen hatte. Und prahlen konnte er damals natürlich auch schon kräftig.

Holland.

Hollands Vergeltungsmaßnahmen gegen England.

Holland hat zur Vergeltung der Einstellung des englischen Telegraphenverkehrs die Postverbindung zwischen Holland und England eingestellt und die Ausfahrt der Postschiffe verboten. Die Bank von England und die Handelskammer von England haben bei der britischen Regierung Vorstellungen erhoben gegen die Einstellung des Telegraphenverkehrs mit Holland, da dieselbe auch die englischen Handelsinteressen schädigt.

Italien.

Ministerreden in der italienischen Kammer.

WTB. Rom, 25. Oktober. In der Kammer erklärte Ministerpräsident Boselli, daß er in Erwähnung des sozialistischen Vorschlags auf eine Unterwerfung der Presse unter Vorbehalt zustimme. Er habe hervor, daß niemand an der Reinheit der italienischen Absichten zweifele. Ganz Italien ist einmütig in dem Willen, um jeden Preis Widerstand zu leisten. — Der Kriegsminister versicherte, die Militärgewalt beabsichtige keineswegs, sich in die parlamentarischen Rechte einen Eingriff zu erlauben. Er verkündigte das Erscheinen deutscher Truppen an der Isonzo-Front und versicherte, daß die Nation den Feind nicht fürchtet. Die Kammer beschloß den Antrag der Rede. — Der Schatzminister führte Zahlen an, die die Heutigkeit der italienischen Finanzen bewiesen. Die Einnahmen des laufenden Rechnungsjahrs übersteigen um 2175 Millionen die des vorhergehenden. Die Einlagen in den Sparkassen steigen fast um eine Milliarde. Am 30. September betrug die Kriegsschuld 25 Milliarden. Die Regierung kann neuen Schulden entgegenheben, ohne von den Steuerzahldiensten neue Opfer zu verlangen.

Letzte Nachrichten.

Erfundene Meldungen über ein deutsches Friedensangebot.

WTB. Berlin, 25. Oktober. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: "Daily Telegraph" lädt sich aus Mailand Einzelheiten über das in der heimischen Presse schon mehrfach besprochene angebliche deutsche Friedensangebot an Frankreich zu melden. Danach soll Deutschland durch Vermittlung eines belgischen Diplomaten die Wiederherstellung Belgien und die Abtretung Elsaß-Lothringens gegen Entschädigungen auf Kosten Russlands angeboten haben. Das Anreben sei von England und Italien für unannehmbar erklärt worden. Alle diese Meldungen sind frei erfunden.

Die Geretteten der Besetzung des vernichteten Geleitzuges.

WTB. Stockholm, 25. Oktober. Die gerettete Besetzung des mit dem Geleitzug in der Nordsee vertretenen schwedischen Schiffs "Wisbur" traf gestern in Göteborg ein. Nach den Aussagen des Kapitäns Jansson kam der Ueberfall ganz unerwartet. Die auf dem Wasser befindlichen Rettungsboote wurden nicht beschossen. Nach dem Verschwinden des deurischen Fahrzeugs erschien ein englischer bewaffneter Dampfer, der die Besetzung eines englischen Geleitzuges und zweier Handelsdampfer rettete und dann nach Norwijk zurückfuhr, obwohl noch mindestens fünf weitere Boote befanden sich auf der Unglücksstelle besandt. Nach der Darstellung der schwedischen Seefahrer konnte die Unglückslosigkeit der Engländer nicht überwiesen werden.

WTB. Kopenhagen, 25. Oktober. "Berlingske Tidende" meldet aus Bergen: Mit dem dänischen Dampfer "Magnus" sind hier acht Mann des dänischen Dampfers "Friis" eingetroffen, der von einem unbekannten Dampfer in der Nordsee überwältigt und zum Sanken gebracht worden war. An Bord der "Friis" haben sich vier Mann von dem Dampfer "Margarete" bejünden, der mit dem Geleitzuge versenkt worden ist. Unter den Geretteten sind drei Mann von der "Margarete". Vierzehn Mann von der "Friis" und ein Mann von der "Margarete" werden vermisst.

Die Ausstellung zum 400jährigen Gedächtnistage der Reformation eröffnet.

WTB. Breslau, 26. Oktober. Im Kunstmuseum zu Breslau ist heute die Ausstellung zum 400jährigen Gedächtnistage der Reformation eröffnet worden. Die Ausstellung gibt eine außerordentlich reiche Zusammenstellung von Erinnerungs-Gegenständen aller Art an die Reformation, Originalschriften, Bilder, Bilder, Münzen usw. aus öffentlichen und privaten Sammlungen Schlesiens und verdient das Interesse und den Besuch weit über Schlesien hinaus. Die Ausstellung ist in zwei Abteilungen, Luther, sein Kreis und seine Gegner, und die Einführung der Reformation in Schlesien, gegliedert. Von besonderem Wert sind

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 252.

Sonnabend den 27. Oktober 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. Oktober.

* Zu gemeinschaftlichen Einbrüchen hatten sich der Schlepper Weigel, der Lehrhauer Gerlich und die Schlepper Schumuth, Paul Winkler und Hörrig, sämtlich aus Neukendorf, zusammenge schlossen. In der Hauptzache hatten sie es auf Lebensmittel abgesehen, doch verübt hätten sie es nicht, soweit sie dieser nicht habhaft werden konnten, auch andere Sachen, wie Zigaretten, Zigarren, Schuhe und Kleidungsstücke mitgehen zu lassen. Das Hauptfeld ihrer Tätigkeit erstreckte sich auf die Ortschaften Neukendorf, Dittmannsdorf und Höhlgiersdorf, und in erster Linie suchten sie Gastwirtschaften heim, zu denen sie sich mittels Einsteigens und falscher Schlüssel Einlass verschafften. Einer oder zwei der Beteiligten standen Schmiede, während die andern alles Mitnehmenswerte zusammentrugen, das dann geteilt wurde. Als Hauptanführer kommt der Schlepper Weigel in Frage, der, an den meisten Einbrüchen beteiligt, für gewöhnlich die Hauptarbeit leistete und dementsprechend immer den Löwenanteil beanspruchte. Die teils noch im jugendlichen Alter stehenden Spitzbuben gaben jetzt vor der Waldenburger Strafkammer die ihnen zur Last gelegten Straftaten in vollem Umfange zu. Ihrer Beteiligung an den Einbrüchen entsprechend, wurden sie wie folgt verurteilt: Weigel 2 Jahre, Gerlich 1 Jahr und 9 Monate, Schumuth 3 Monate, Paul Winkler 2 Monate und Arthur Winkler 4 Monate Gefängnis. Der Schlepper Hörrig wurde freigesprochen, da ihm eine Beteiligung an den Diebstählen nicht nachgewiesen werden konnte.

* Wichtige Renerungen im Wintersfahrplan und bedeutende Einschränkungen des Personenverkehrs an Sonntagen. Auf den deutschen Eisenbahnen tritt der Wintersfahrplan am 1. November d. J. in Kraft. Am Kopie der amtlichen Fahrpläne befinden sich folgende Hinweise: "Eine Gewähr dafür, daß die nachstehend aufgeführten Züge verkehren und eine Gewähr für Rück- oder Weiterbeförderung bei Anschlußvertrümmis wird nicht geleistet. Als Reisegepäck werden nur Gegenstände angenommen, deren der Reisende zur Reise bedarf. Aus betrieblichen Gründen kann die Gepäckabfertigung auf einzelnen Stationen oder für einzelne Züge jederzeit eingeschränkt oder abgelehnt werden. Die Schnellzüge sind sämtlich auslagnahmefähig. Im Triebwagenverkehr werden Reisegepäck und Fahrräder nicht befördert. Handgepäck kann in geringem Umfang in die Wagen mitgenommen werden. Besondere Grauenabteile sind nicht vorhanden. Das Rauchen ist untersagt." Um eine dringende Entlastung des stark geminderten Eisenbahnpersonals herbeizuführen, durch erweiterte Möglichkeit der Sonntagsruhe und daneben auch an Kohlen zu sparen, wird der neue Wintersfahrplan eine starke Einschränkung des Zugverkehrs an Sonntagen bringen. Im Bereich der preußischen Staatsbahnverwaltung gibt es eine ganze Reihe von Eisenbahnlinien, auf denen an Sonn- und Festtagen überhaupt kein Zug verkehrt, während auf anderen Linien der Verkehr so stark eingeschränkt wird, daß von einem regelrechten Verkehr nicht mehr gesprochen werden kann.

* Waldenburg, die erste Gasversorgung im deutschen Osten. Die Gasversorgung mit Koksofengas hat in den letzten 10 Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Duerst war es die Stadt Essen a. d. Ruhr, die im Jahre 1905 zur Verwendung von Zechengas in ihrem Gasrohrnetz überging. Bis zum Kriegsausbruch sind im rheinisch-westfälischen Industriebezirk gegen 50 Städte und Gemeinden zum Bezug von Bechegas übergegangen, u. a. noch Bochum, Barmen, Wiesel, Gelsenkirchen, Oberhausen, Remscheid, Herne, Recklinghausen und Solingen. Die Anregung zur Versorgung von Städten mit Gas direkt aus den Grubenkokerien, die den Koks in großem Umfang für die Eisenindustrie herstellen, ist von Amerika ausgegangen. Sie bezog sich aber auf die Idee der Gasversorgung, denn die Gasquellen sind dort nicht Grubenkokerien, sondern die großen Naturgasausbrüche, deren Gas bis zu 800 Kilometern weitergeleitet wird. In Deutschland ist das erste Gasleitungsnetz im Rhein-Ruhr-Gebiet entstanden und auf den eben angedeuteten großen Umfang gebracht worden. Der gesamte Gasverbrauch sämtlicher dort an das Gasleitungsnetz angeschlossenen Städte und Gemeinden betrug im letzten Friedensjahr etwa 180 Millionen Kubikmeter. Als zweites Industriegebiet folgte das Saarland, wo die Zechengasversorgung ebenfalls rasche Fortschritte machte. Das dritte derartige Versorgungsgebiet ist in Ostdeutschland geschaffen worden. Es handelt sich hierbei um die Verwertung des Kokerates der Zeche im Waldenburger Gebirge. Die Kokerien dieser Steinkohlenzechen liefern ihr Gas nicht nur zur Versorgung des Waldenburger Industriegebietes, sondern das Fernleitungsnetz reicht über die großen Grubenorte derselben hinaus bis in die Webereizirke des Eulengebirges und in einer langen Fernleitung bis zu den Städten Freiburg i. Sch. und Schwaibisch. Mit Waldenburger Zechengas werden auch die bekannten Badeorte Salzbrunn und Charlottenbrunn und das große Schloss Fürstenstein des Fürsten von Pleß versorgt. Die Anlage bewährt sich glänzend, obgleich das bergige Gelände die Rohrleitung sehr schwierig macht und zur Verwendung von brüchigeren Stahlrohren zwang. Das Gas wird vom Juliuschacht der konzentrierten Fuchsgrube bei Waldenburg in muster-

gültigen Anlagen erzeugt. Bemerkt sei ferner noch, daß auch die Kölnischen Gaswerke in Wermuthbrunn Fernversorger für Hirschberg, Hermsdorf u. a., Petersdorf, Schreiberhau und andere Orte des Riesengebirges sind.

* Wahnfinnige Preise für Rübenzucker werden jetzt in der Umgegend von Jauer gezahlt, einesteils, weil sie von den Saatlochern gefordert, andernfalls, weil sie von den Saatmätern geboren werden. Wie man dem "Jauerischen Stadtblatt" mitteilt, wurden in einem Dorfe drei, in einem anderen sogar vier Mark für ein Liter Rübenzucker gezahlt. Angesichts solcher Preise wird es vorausgesetzt, daß die den ärmeren Bevölkerungsklassen den Ankauf von Rübenzucker unmöglich machen, ist der Wunsch nach Besteckung von Höchstpreisen laut geworden. Ob damit etwas erreicht wird, erscheint uns sehr fraglich. Da ist es denn doch die höchste Zeit, daß diesem maroden Hochschrauben des Preises Einhalt geboten wird.

* Opiumkulturen in Schlesien. In der "Münchener Medizinischen Wochenschrift" ist zu lesen: Prof. Thomas, der Direktor des Pharmazeutischen Instituts der Universität Berlin, berichtet in der "Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" über Versuche, die er mit Opiumkulturen auf einem Gute in Schlesien, dessen Boden dafür geeignet erschien und durch besondere Düngung vorbereitet war, angestellt hat. Das aus dem Mohn bereitete Opium enthält nicht weniger als 22 v. H. Morphin auf trockenes Opium berechnet und übertrifft das türkische und bulgarische Opium bei weitem an Morphin gehalt. Thomas meint, daß, wenn dauernd die Erzeugung eines Opiums mit solch hohem Alkaloidgehalt gelingt, die Opiumgewinnung selbst bei Gewährung höherer Arbeitslöhne rentabel und eine Einnahmequelle für unsre Kriegsbeschädigten sein würde.

* Einschränkung des Strafrechts. Zu einer einschneidenden Maßnahme sind die Justizbehörden in Preußen gemäß den Ausführungsbestimmungen des Justizministers zur Bundesratsverordnung vom 6. September d. J. übergegangen. In Zukunft sollen vom Beamten im Strafrecht folgende Fälle ausgenommen werden: alle Verurteilungen wegen Vergehen, bei denen der Rückfall nicht mit besonderer Strafe bedroht ist, wenn nur auf einen Verweis oder Geldstrafe nicht über 50 Mk. allein oder in Verbindung mit andern Strafen erkannt ist; ferner alle Verurteilungen in den in Privatlagen verhandelten Sachen, in Fällen und Fällen, wegen Zu widerhandlungen gegen Vorrichtungen über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle und wegen bestimmter militärischer Verbrechen und Vergehen. Es werden also sämtliche Geldstrafen bis zu 50 Mk. nicht mehr im Strafrecht vermerkt werden.

* Niederhermsdorf. Gründung einer Privatbeamten-Vereinigung. Zu einer Beisprechung über die Gründung einer Vereinigung waren am Mittwoch abend auf Einladung 33 Privatbeamten im Schärmann'schen Gasthof erschienen. Die Versammlung wurde vom Bergwerks-Assistenten Seidel geleitet, der den Vorsitz und die Ziele einer solchen Vereinigung in bezug auf Wahrung und Vertretung der Interessen der Privatbeamten erläuterte. Sämtliche Anwesenden erklärten sich darauf für die Gründung einer Zweigvereinigung. Über den Anschluß an einen der bestehenden Verbände soll in einer späteren Versammlung Beschluß gezielt werden. Der vorbereitende Ausschuß besteht aus den Herren Seidel, Meißner, Ludwig, Flade und Schäf. Der Beitrag zur Vereinigung wurde auf 1 Mk. je Monat, das Eintrittsgeld auf 5 Mk. festgelegt. In Aussicht genommen ist, auch mit den Privatbeamten in anderen Orten in Verbindung zu treten zwecks Zusammenkunft aller im Kreise Waldenburg vorhandenen Privatbeamten.

* Dittersbach. Sammlungsergebnisse. Von den Mitgliedern des Evangelischen Jugendvereins sind für die 7. Kriegsanleihe an Einzelzeichnungen und Versicherungen insgesamt 1800 Mk. ausgebracht worden. — Nachträglich sei noch mitgeteilt, daß die Ende September angestrahlte Spende für Säuglinge und Kleinkinderschutz durch den Bautzner Frauenverein verarbeitete Sammlung hierzu die Summe von 273,50 Mk. ergeben hat, und zwar Lizenzezeichnungen 263,50 Mk. und Büchsenzählungen 110 Mk.

* Hartau. Diebstähle. Der Bierverlegerin Stock von hier wurde am Tage aus dem Hausschlüssel ein Rentner Karossenschlüssel gestohlen. — Dem Bergmann Achtenich wurde der Kaninchenschlüssel entzogen und fünf wertvolle Tiere gestohlen.

* Ober Salzbrunn. Der hiesige Frauenverein hieß bei zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder seine erste Zusammenkunft nach der Sommerpause im "Deutschen Adler" ab. Die Vorsitzende, Frau Brunnendirektor Blittner, gedachte des Geburtstages der Kaiserin. Frau Hauptlehrer Jeutner widmete als 2. Vorsitzende der scheidenden Vorsitzende, Frau Bürgermeister Seidel, Worte der Anerkennung und des Abschieds. Fräulein Siemon berichtete über die Sammlung für die im hiesigen Vereinslazarett untergebrachten Verwundeten, deren auch weiterhin gedacht werden soll. Pastor prim. Gembs sprach über "Liebesgaben". Gedächtnisvorträge von Fräulein Borek fanden lebhaftes Beifall.

* Nieder Salzbrunn. Evangelischer Bund. — Auszeichnung. In der kürzlich stattgefundenen Vorstandssitzung des hiesigen Zweigvereins vom Evangelischen

Bunde wurde beschlossen, das 400jährige Reformations-Jubiläum als Abschluß der kirchlichen Feierlichkeiten vonseiten des Zweigvereins vom Evangelischen Bunde durch entsprechende Festabende zu begehen. Von den drei geplanten Familienabenden findet der erste am 4. November in Ober Salzbrunn im Gasthof "zum preußischen Hof" statt, wofür Pastor Goebel die Festansprache halten wird, während die zur Aufführung gelangenden Theaterstücke Lehrer Kricke leiten wird. Der zweite Festabend findet am 11. November (Luthers Geburtstag) in Nieder Salzbrunn im Gasthof "zur Eisenbahn" statt. Pastor Rohr aus Jauer wird über das Thema: "Luther und wir" sprechen, auch ist eine Wiederholung des in Ober Salzbrunn stattfindenden Festspiels dafür in Aussicht genommen. Der dritte Abend wird am 18. November in Seitendorf im Gillner'schen Gasthof abgehalten. Pastor Teller wird einen Vortrag halten über das Thema: "Gottes Führung in Luthers Leben". Der Vorsitzende, Bibliothekar Endemann, gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Veranstaltungen der Bedeutung der Feier entsprechend recht zahlreich besucht sein mögen. Pastor prim. Gembs brachte seinen Dank zum Ausdruck für die ihm zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum vonseiten des Zweigvereins bewiesenen Aufmerksamkeiten. — Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt der frühere Werkmeister der hiesigen Betriebswerkmeisterei F. Postler, jetzt in Sommerfeld.

A. Dittmannsdorf. Verschiedenes. Im Monat Oktober wurden in hiesiger Gemeinde an 79 Kriegsfamilien und deren Angehörigen 2390,40 Mk. Kriegsunterstützungen ausgezahlt. — Berghauer Reinhard Scholz von hier erwarb für 21500 Mk. das Hausgrundstück der Witwe Reuschel in Neu Grauendorf. — Auf dem Felde der Ehre fiel im Westen der Maschinen- und Werkstattfirma Fritz Bieder, Enkelsohn des Invaliden Heinrich Bieder von hier. — Anlässlich der 400jährigen Jubiläe der Reformation wird auch die hiesige evangelische Kirchengemeinde diesen Gedenktag feierlich begreifen. Am 31. Oktober, früh 9 Uhr, findet in der evangelischen Kirche ein Festgottesdienst statt. Für die Kinder sämtlicher Schulen der evangelischen Parochie wird um 11 Uhr in der Kirche eine Gedenkfeier abgehalten. Den Schluss der Feierlichkeiten bildet ein Familienabend im Saale des Gastwirts Speer in Neukendorf. Gingedemt der großen Vergangenheit und der jetzt so ernsten Gegenwart, bittet der Kirchenvorstand alle evangelischen Gläubigen, einen einzigen Anteil zu nehmen an den geplanten Feiern.

* Charlottenbrunn. Das Ergebnis der Zeichnungen für die 7. Kriegsanleihe durch die katholische Schule ist ein recht erfreuliches. Es wurden insgesamt 12 965 Mk. gezeichnet, davon 2200 Mk. Vollzeichnungen, 185 Mk. Schillersammlung und 76 Anträge auf Kriegsanleiheversicherung mit 10 600 Mark. Mit den in den früheren Anleihen gezeichneten 12 557 Mark sind also im ganzen durch die katholische Schule 25 522 Mk. gesammelt worden. — Gleichzeitig konnten für die Kreisjugendparaffie 33 Mitglieder geworben werden. Nähere Auskunft über diese Neu einrichtung zur Pflege des Sparsinns unserer heranwachsenden Jugend erhielt gern Kantor Jenker.

* Charlottenbrunn. Evangelisch-Kirchliches. Am 19. Oktober hielt die Vertretung der Kirchengemeinde Charlottenbrunn unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Biehler eine Sitzung ab, in welcher zunächst die Kirchenrechnung für das Jahr 1916 vorgelegt wurde. Die Einnahmen der evangelischen Kirchengemeinde betrugen 21 354,72 Mk., die Ausgaben 17 899,08 Mk., und verbleibt mithin ein Bestand von 3485,69 Mk. als Vorrat für das laufende Jahr. Das Vermögen hat sich auf 20 489,10 Mk. erhöht, und war die Zunahme derselben im abgelaufenen Jahre 5553,29 Mark. Die ordnungsmäßig geführte Steuerung ist geprüft, für richtig befunden und dem Rendanten unter Dankesworten Entlastung erteilt worden. Die Pfarrkassenrechnung I zeigt in Einnahme 3991 Mk., in Ausgabe 3988,59 Mk.; das Vermögen derselben ist mit 421,70 Mk. zinslos angelegt. Die Pfarrkasse II schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4230 Mk. ab. Als Reformationsspende wurde der Betrag von 500 Mk. für das seitens des Evangelischen Bundes geplante Kreis-Waisenhaus bewilligt. Die Regelung der Kosten für die Abnahme der Kirchenglocken zu Kriegszwecken wird dem Kirchenvorstand zur weiteren Veranlassung übertragen.

* Charlottenbrunn. Hindenburgspende. Das Ergebnis des Festabends zur Feier des 70. Geburtstages unseres Feldmarschalls Hindenburg hat einen Betrag von 132 Mk. ergeben, der an den Hauptausschuß abgeführt worden ist.

Deutsche Frauen und Männer, gebt Kupfer, Messing, Rotguss, Tombak, Bronze! Gebt auch Euer Aluminium ab! Gebt alles! Gebt schnell! Später wird entgegnet!

Provinzielles.

Breslau, 26. Oktober. Der Schlesische Centralverein zum Schutz der Tiere hat an den Polizeipräsidenden das Eruchen um Erlaß einer Verfügung gerichtet, durch welche schnelles Fahren jeglicher leeren und beladenen Lastfuhrwerke, ohne Rücksicht auf die Wagen- und Achsenbeschaffenheit, verboten werden soll, und zwar in Anbetracht der schlechten Pferdemateriats, der bestehenden Futterknappheit und der eingeschränkten Straßenbeleuchtung. Begründet wird dies noch dadurch, daß die schwachen Tiere einen in Trab befindlichen Lastwagen schwer zum Stehen bringen können, was für den Verkehr eine große Gefahr bedeute.

Schweidnig. Ein gesährlicher Einbrecher vor Gericht. Unter Aufgebot eines großen Zeugenapparats wurde gegen einen gefährlichen Einbrecher verhandelt, der seit längerer Zeit die Gegend von Schweidnig und Neichenbach i. Schles. in unerhörter Weise unsicher mache. Es handelt sich um den Arbeiter Hermann Groß aus Neichenbach. Ihm stand als kräftiger Helfer der Handelsmann Oskar Giese aus Neichenbach zur Seite. Groß konnten allein 17 Einbrüche in der Stadt Schweidnig nachgewiesen werden. Die auf mehrere tausend Mark zu bewertende Beute des Einbrechers bestand in Früchten, Marmeladen, Fleisch, Konsernen, Butter, Eiern, Geißig, Kartoffeln usw. Den Hauptteil seiner Beute schaffte er zu dem damals in Faulbrück wohnenden Handelsmann Giese, in welchem er einen willigen Abnehmer fand, und der sich deshalb wegen Hehlerei zu verantworten hatte. Die Strafkammer verurteilte Groß zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Chorverlust und Stellung unter Polizeiaufschluß. Giese kam mit 6 Monaten Gefängnis davon.

Freiburg. Aktien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie vormals C. G. Krause & Söhne in Freiburg i. Schles. In der letzten Sitzung des Aufsichtsrats der Gesellschaft wurde für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 18 Prozent (i. W. 10 Prozent) festgestellt.

Hirschberg. Wegen Vergehens gegen das Postregalgesetz hatte sich der Zeitungsausträger Adolf Nägele aus Landeshut vor der Strafkammer zu verantworten. Der "Vorwurf" hatte, um eine schnellere Beförderung zu erzielen, die Zeitungen nach Landeshut nicht mit der Post, sondern als Expresskuri gefandt. Dies war aber, wie sich dann herausstellte, nicht zulässig, weil Landeshut über 15 Kilometer von Hirschberg entfernt ist. Die Zeitungen hätten daher mit der Post gesandt werden müssen. Der verantwortliche Geschäftsführer des "Vorwurfs" und R., der die "Vorwurfs" in Landeshut auf dem Bahnhofe in Empfang nahm und aufstieg, erhielten Strafbefehle über je 1751,60 Mark. Den vierfachen Betrag des hinterzogenen Portos R. erhob Widerspruch und wurde auch von der hiesigen Strafkammer freigesprochen, da die's ihn nur als Geschenk bei der Tat annahm. Das Reichsgericht hob jedoch auf die Revision der Staatsanwaltschaft dieses Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurück. Das Reichsgericht nahm hierbei an, daß R. nicht Gehilfe, sondern Mitläufer sei, weil die Beförderung der Zeitungen erst mit der Zustellung an die Abonnenten beendet sei. Auf Grund dieser Entscheidung wurde R. von der Strafkammer nun auch zu 1751,60 Mark Geldstrafe verurteilt.

Liegnitz. 100 000 Mark für ein Wald-Erholungsheim. Ein Liegnitzer Bürger, Fabrikbesitzer Richard Liebrecht (in Firma A. Doctor), hat der Stadtgemeinde Liegnitz 100 000 Mark für ein Wald-Erholungsheim für lungenerkrankte Krieger und bedürftige Lungenerkrankte aus Liegnitz Stadt und Land vermacht.

Brennstadt. Entwischen. Als abends mehrere Bierunversammlungen in der Herberge Nachtloge verlangten, rief die Herbergsmeister die Polizei zur Hilfe. Diese stellte nun fest, daß die fünf Männer militärisch waren und auch schon mehrere Gefechtsbefehle erhalten hatten, denen sie aber nicht gefolgt waren. Nach dem Verhör wurden die Männer mit den kleinen Kindern auf dem Herdboden der Herberge eingeschlossen, und es begann in der Herberge das Verhör der in größerer Anzahl vertretenen Frauen. Während dieser Zeit hoben die Männer einige Dachziegel aus, und vier entwichen in der Dunkelheit über die Nachbardächer. Der fünfte Mann wagte statt der Flucht über die Dächer einen Sprung aus dem fast fünf Meter über dem Erdboden liegenden Giebelkamin und kam auch ohne Schaden weg. Damit die Flucht der Männer nicht gehörte werden sollte, hatten die Kinder einen Höllenlärm angestimmt.

Ratibor. Zu Tode gequetscht. Der Lokomotivführer Lannhäuser aus Ostrow wurde beim Überqueren der Gleise während des Rangierens von den Puffern zweier Wagen zu Tode gequetscht.

Myslowitz. Gefälschte polnische Darlehenskassenscheine über zwei und fünfszehn Mark sind in letzter Zeit in Oberschlesien wiederholt angehalten worden. Die falschen Scheine, die über die nahe Grenze geschmuggelt werden, weichen erheblich von den echten Scheinen ab.

Ruhland. Eine teure Fahrt. Der einzige sogenannte Eilzug zwischen Ruhland und Kattowitz bzw. Ratibor wird an den Sonnabenden auch von Arbeitern von Charlottengrube bis Ruhland benötigt. Die Strecke, welche bisher 3. Klasse 25 Ps. kostete, muß jetzt nach dem neuen Tarif mit 335 Mark bezahlt werden.

Von der flandrischen Front.

In seinen Heeresberichten beschreibt Marschall Haig die Lage an der flandrischen Front als für die Engländer überaus günstig, in einem seiner letzten Communiqués spricht er sogar von dem "größten Sieg seit der Marne Schlacht".

Inzwischen ist wieder eine geraume Zeit vergangen, und über noch einige kleinere örtliche Teilerfolge, wie infolge ihrer Bedeutungslosigkeit die Gesamtlage nicht zu beeinflussen vermögen, sind die Engländer nicht hinausgekommen. Die Menschen nutzen sich ab, die Munition versieht sich und die Kampfpausen werden immer länger; die Engländer geraten tiefer und tiefer in das zerwühlte, verschlammte, unwegsame Trichter-geleände hinein, und die Deutschen errichten für jede verlorene oder freiwillig aufgegebene Grabenstellung ein, zwei, drei neue Kampflinien. Drocen naht der Winter, der mit seinem feuchtkalten Nebelklima jede großzügige Kampfunternehmung unmöglich macht, und Ostende, Gent und Zeebrügge wollen und wollen noch immer nicht in Sicht kommen. Das sieht freilich nicht nach dem "größten Sieg seit der Marne Schlacht" aus, aber so ist die Situation, und so beurteilt man sie an der deutschen Front, Führer sowohl wie Mannschaften, und die größte Ruhe und die absolute Zufriedenheit herrschen vor allem im Hauptquartier der deutschen flandern-Armee.

Hier hatte ein Sonderberichterstatter, der "Korrespondent Norden" dieser Tage Gelegenheit, den Schlachtdenkter und den Schlachtenlenker dieses Frontabschnitts in ihrem Hauptquartier in einem kleinen flandrischen Orte zu sprechen und über ihre Meinung zu befragen. In vier der gewaltigsten Abwehrschlachten haben diese Männer, der Heerführer General Sitz von Armin und sein Generalstabsherr General von Lossberg, "die beiden Abwehrkönige" wie das Heer sie bewundernd nennt, ihr Können bewiesen. Auch jetzt lautet ihre Antwort wie früher: "Durch kommen sie nicht! Eher verbluten sie!"

Marschalls Haigs flämische Behauptung wird an dieser Stelle nur mit stilllem Lächeln abgetan.

Ein Sieg im Stellungskriege setzt einen totalen Durchbruch voraus mit allen seinen verhängnisvollen Folgen: der Nähmung beherrschender Hauptstellungen, der Aufgabe ganzer Landabschnitte, der Niederwerfung der Front weit nach hinten, wie es nach deutschen Offensiven in Galizien, Russland, Serbien, Rumänien und legtbin noch bei Riga der Fall war. Das aber ist an der flandrischen Front an keiner Stelle der Fall: außer einigen wenigen, als Stützpunkte wertlos gewordenen Dörfern und Gehöften haben die Engländer, trotzdem sie ihre ganze Armee uns gegenüber ins Feld geführt und 80 Divisionen in den Kampf geworfen haben, nichts entscheidendes erreicht, und unserer U-Boot-Basis, auf die sie abzielen, sind sie um nichts näher gekommen.

Die Engländer behaupten aber doch, im Besitz des entscheidenden Höhengeländes zu sein? Ist damit ein ausschlaggebender Gewinn erzielt?

Nein! Die Engländer haben den südlichen Teil der Höhen, die sich im Kranz um Ypern ziehen, gewonnen, wir führen auf dem nördlichen Teile, der dem Feinde die Aussicht auf Brügge sperrt, das — nebenbei — 35 Kilometer von den Höhen noch abliegt. Und weshalb sollen Höhen entscheidend sein? In jeder Front liegen die Fronten ungleich hoch; entscheidend wirkt dieer Zustand nirgends. Die flandrische Ebene mit ihrem Gewirr von Baumumfriedeten Einzelgehöften, Büschen, Hecken und Gräben hat die denkbar ungünstigsten Sichtverhältnisse und würde auch in jedem unvorhersagbaren Falle den deutschen Truppen, die sich aus strategischen Gründen vorläufig auf die Defensive beschränken, gute Deckung und die günstigsten Verteidigungsmöglichkeiten bieten. Außerdem aber — und auch hier bietet ein Blick auf die Karte ein einwandfreies Bild — liegen jene Höhenstellungen noch Tausende von Kilometern weit von den eingestandenen Zielen der Engländer: Ostende, Gent und Zeebrügge, unserer U-Boot-Basis, ohne deren Erlangung die flandrischen Schlachten trog aller Teilerfolge zu blutigen, folgenschweren Niederlagen für sie werden.

Welches sind also die tatsächlichen Erfolge der zehn englischen flandrischen Offensiven?

Es ist der zähen Tapferkeit der Engländer, die man auch als Gegner anerkennt muss, gegliedert, uns im Ypernbogen weiter zurückzudrücken und etwa in der Mitte den Bogen spiralförmig eingebuchtet zu haben. Aber das ist auch alles und bedeutet in keiner Weise eine Gefahr für uns, denn an dieser Stelle weiter zu drücken, setzt den Gegner selbst unseren Blankenwirkungen aus, bedroht ihn von den Seiten und unter Umständen im Rücken, bringt ihn also in dieselbe Lage, in der wir waren, als wir noch den Welt in die gegnerische Front vorspringenden Whitschaefer-Bogen zu halten hatten. Der Gegner muss also, wenn er an der weitesten Einbruchsstelle nicht konzentrisch gesetzt werden will, im weiteren Verlaufe der Ereignisse auch unsere Epipeller antreten, muss dasselbe Spiel mit grandioser Munitionsverschwendug und beispiellosen Meuchelverlusten an anderen Stellen von neuem beginnen und kann bei diesem Hin und Her des Angriffs, bis der Winter kommt, der seinem heißen Bemühen von selber ein Ziel setzt, doch höchstens, — aber auch wirklich nur im Höchstfalle, — ein paar Kilometer vorwärts kommen, um dann in einem Gelände überwintern zu müssen, das nicht nur strategisch keine Vorteile mehr bietet, sondern auch seinen Truppen infolge der Verhassheit, in die dieses durch die Kämpfe versetzt worden ist, die Lebensmöglichkeiten bis zur Unerträglichkeit vermindert und sie zerstört. Ein Durchbruch aber ist angesichts der deutschen Verteidigungsmassnahmen und der ausreichenden Reserven an Mannschaften und Material, mit denen wir jeden Stoß zu parieren und alle notwendigen Gegenstöße auszuführen imstande sind, heute noch mehr ausgeschlossen als es bei den vorhergehenden Offensiven der Fall war. Denn das Bewußtsein, dem an Menschen und Material zahlenmäßig weit aus überlegenen Feinde in so vielen Fällen schon ziemlich Stand gehalten zu haben, nicht ins Banken ges-

bracht werden zu können, obwohl der Feind die unerhötesten Anstrengungen macht, hat den Geist der Truppe naturgemäß enorm gehoben, während auf der anderen Seite die rücksichtslosen Angriffe dem Gegner nicht nur die schwersten Verluste an seinen besten Mannschaften hingefügt, sondern durch ihre Ergebnislosigkeit auch auf die Dauer in seinem Ehrorstand herabdrücken müssen, so jährt er sich auch noch an die Hoffnung auf den vorgetäuschten Erfolg klammern möge.

(Schluß folgt.)

Stadttheater in Waldenburg.

Mit der "Schmetterlingschlacht", die hier am Donnerstag aufgeführt wurde, erlebte Sudermann eine seiner empfindlichsten Niederlagen auf dem Theater. Und es geschah ihm recht. Die Komödie ist versiegt im ganzen Aufbau und der dramatischen Konsequenz. Hier lädt Sudermann fast ausschließlich das wirkliche, was man ihm in manchen anderen seiner Dramen mit Unrecht zum Vorwurf gemacht hat, die triste Theatralik. Was aber der Verfasser auch in der "Schmetterlingschlacht" treiflich versteht, das ist eine gewissen Gesellschaftskritik sein abgelaufene Milieuschilderung, und diese greifbar von der Bühne her darzubieten, ist Sache des Schauspielers. Es ist kaum anzunehmen, daß die Direction Pötscher die Komödie aus literarischen Rücksichten wählt, vielmehr sollte wohl den Bühnenkünstler Gelegenheit geboten werden, ihre Charakterisierungsfähigkeit, wozu gerade die Personen dieses Stücks vom glänzenden Elend und der niedrigen Häßlichkeit reichlich Gelegenheit bieten, zu zeigen.

Das Werk war mit Sorgfalt einstudiert, und jedes gab sein Bestes. Willi Gercke wußte als Greiter-Inspektorstwittme, die sich mit einer mageren Pension und den Handarbeiten ihrer schönen Tochter durchschlagen muß und ihre einzige Hoffnung in einer guten Partie wenigstens einer ihrer Kinder sieht, die in ihr wechselnden Stimmungen ebenso scharr zu charakterisieren wie auseinanderzuhalten. Das so verschieden geartete Schwesterntrio war bei den Damen Magdalena Krüger (Ella), Elisabeth Kahle (Laura) und Ruth Norden (Moss) bestens untergebracht. Ruth Norden's Wiedererscheinen auf unserer Bühne quittierte man im Zuschauerraum mit freudigem Händeklatschen. Die schwierigste, aber auch zugleich dankbarste Rolle des Stücks erschöpft diese mit reifer Kunst aufwartende Schauspielerin bis ins einzelne. Den Neigen der weiblichen Darsteller können wir nicht abschließen, ohne Margot Menzel für ihre frisch durchdrückte Hohlenrolle des Apothekerlehrlings ein Lob ausgesprochen zu haben. Die vom Verfasser bestürmten Gestalten der Komödie sind unzweifelhaft der alte geizige, griesgrämliche Winkelmann und der mit anständiger Gewissenlosigkeit akrobatenartig operierende Geschäftstreibende Achter. Sie wurden von Karl Groß und Direktor Pötscher im Stile Sudermanns gezeichnet. Ersterer muß aber in Strophe wie Gesten Uebertreibungen vermeiden, die leicht unzulässig wirken können. Fritz Dunker's Darstellung des unglücklichen jungen Winkelmann hält sich auf mittlerer Linie.

Die Komödie war gut besucht, ein Reichen dafür, daß unser Theaterpublikum wohl — für die erste Bühnenkunst zu haben ist, und hoffentlich ein Anstoß für die Direction, auf dem eingeschlagenen Wege rüdig weiterzuschreiten.

Standesamt Nieder Hermisdorf

für den Monat September 1917.

Anmeldestunden: An allen Wochentagen von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sterbefälle sind spätestens am nächstfolgenden Wochentag, Geburten innerhalb 7 Tagen anzugeben. Aufzuführen vier Wochen vor der Eheschließung zu bestellen. — Bei Anmeldung von Geburten und Sterbefällen sind die Familien-Stammbücher oder sonstigen Legitimationsschriften vorzulegen.

Sterbefälle:

Am 4. September S. d. Lehrer Franz Joseph Vorle, 1 Mon. 2 W.; am 6. der Grubenarbeiter Wilhelm Kramer, 62 J.; am 18. August der Pionier (Bergschlepper) Friedrich Scholz, 20 J. 3 Mon.; am 24. Juni der Grubenarbeiter (Grubenarbeiter) Karl Salomon, 35 J. 5 Mon.; am 6. September die verheiratete Berginvalide Johanna Klemmer, geb. Wöhner, 70 J. 1 Mon.; am 7. S. d. Bergbauers Hermann Adolf Schöld, 2 W.; am 8. August der Landsturnmann (Gauwirt) Franz Haas, 88 J. 10 Mon.; am 9. September der Lehrer Auszubild. a. D. Karl August Reisig, 61 J. 9 Mon.; am 23. August der Ersatz-Reservist (Grubenarbeiter) Ernst Kriese, 84 J. 10 Mon.; am 12. September der russische Kriegsgefangene Pavel Iwanow, 24 J.; am 18. T. d. Grubenarbeiters Karl Robert Arlt, 5 W.; am 20. der Berginvalide Franz Köhler, 63 J. 3 Mon.; am 22. S. d. Bergbauers Hermann Robert Jonas, 1 Mon.; am 23. der Wirtschafter a. D. Johann Steizer, 78 J.; am 24. der Grubenarbeiter Paul Emil Gottfried Sternberg, 53 J. 4 Mon.; am 22. der Maschinenwärter Hermann Hartwig, 57 J. 1 Mon.; am 21. der Invalid Karl Schmelzer, 77 J.; am 11. August 1914 der Husar (Bergschlepper) Fritz Anlauf, 20 J. 10 Mon.; am 8. September der Glüggengänger, Bergfeldwebel (Bürogebüll) Willi August Edmund Hannig, 22 J. 2 Mon.; am 26. S. d. Bergbauers Ernst August Kauling, 4 Mon.; am 13. der Musketier (Grubenarbeiter) Richard Ernst Opitz, 22 J. 8 Mon.; am 29. S. d. Feuerwehrmann Paul Thoms, 1 J. 5 Mon. Außerdem eine Totgeburt (männlich).

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

zu Waldenburg i. Schles.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Heft der Kriegsbrockenfassung!

Das war es aber nicht allein, was diesen Wechsel ihrer Gesinnungen herbeigeführt hatte. Hier stritt man so recht nach Herzenslust. Eine glückliche Stunde jagte die andere, und die glücklichsten waren die, welche sie in Gesellschaft ihres Befreiers, des Herrn Waldau, verbrachte. Jede Dame hatte hier ihren Befreier, und er bot alles auf, um ihren Badeausenthalt so kurzweilig wie möglich zu gestalten. Es fehlte nicht an Gelegenheiten zu freudlichem Zusammensein und Plaudern unter vier Augen. Natürlich liebte er sie, rasend wahnsinnig, und es kam zu dem üblichen Geständnis am stillen Waldsee mit seinem blubbernden Schiff, seinem köstlichen Blumenduft, seinen zwitschernden Vögeln, gaukelnden Schmetterlingen und Blüten. Er war so jung, so lebensfrisch. Es schien, als wenn ihr ganzes Leben ein schöner Sommertag sein werde.

Auch Sommertage enden, und mit der Rückkehr in die alten Verhältnisse begannen auch die alten Schranken wieder aufzusteigen, die kein Überbrücken gestatteten. Da hinein wollte sie nicht mehr, sie wollte so weiter leben, und um das zu können, musste sie die alten Geheimnisse sprechen, ihm sein Wort zurückgeben.

Mit dieser Absicht lehrte sie in die Heimat und zu ihm zurück.

Wie sein Auge strahlte, wie sein Herz höher klopfte, als er ihrer nach monatelanger Trennung wieder ansehlich wurde. Seine Arme breitete er noch ihr aus, wie nach einer schönen Erscheinung. Aber das waren ja alle, die da draußen in der Sonne lebten und keine diebändigen Bücher schrieben, um sich einen Namen zu machen. Bah, Name! Gefühl ist alles. Der Augenblick, das ist die Welt.

Freudestrahlend erzählte er ihr, daß er ihre Abwesenheit bemüht habe, um sein Hauptwerk zu schreiben, das ihm eine Professur und somit die Mittel zu ihrer dauernden Verehrung bringen müsste.

Eine „Frau Professor“, sie, diese lustige kleine Person! Wie unausstehlich langweilig. Während sie lachte und scherzte, tanzte und flirtete, sah er wie ein großer Schullnabe zu Hause über seinen Altershern.

„Ich weißt Du, Eduard“, begann sie, „ich bin doch eigentlich noch viel zu jung, zu unerfahren und lebensfrisch, um schon an ernste Pflichten, wie sie der Frau erwachsen, denken zu können.“

„Nun, Du wirst älter werden, Dich hineinleben“, tröstete er sie.

„Älter werden“ — so etwas einem jungen Mädchen zu sagen!

„Ja, ja, ich sehe schon, das werde ich wohl abwarten müssen. Älter muß ich erst werden, um Deine Glücksanfälle zu verstehen, um mich hineinleben. Einstweilen aber könnetest Du mir mein Haupt zurücklegen — ich möchte wieder frei sein. Ich habe mich zu früh gebunden.“

„Helene!“ schrie er auf aus todwundem Herzen. „Du — willst Dich von mir trennen?“

„Ja, Eduard“, entgegnete sie gesäßt. „Du wirst Dich noch eines anderen bestimmen“, ermahnte er ernst.

„Niemals!“

„Und woher dieser Wandel?“

„Ich will Dich nicht täuschen, Eduard, ich liebe einen anderen. Wir können einander nichts mehr sein.“

„So“, sagte er abgeküßt, „Du liebst einen anderen. Nun, dann will ich Deinem Glück nicht hinderlich sein. Ich hoffte einmal, Dir solches bereiten zu können, mit einem Herzen voll Liebe, mit einem Leben voll Tätigkeit, mit einem sonnigen Fensterplatz in der großen Arbeitsstube des Lebens. Nun wird es ein anderer. Ich trete zurück. Im Spiel ums Glück hast Du nun ein anderes Los gezogen. Möge es keine Niete sein.“

Er ging ohne Gruß von ihr, ein in seinem Stoize verlebter Mann, ein Mensch mit gebrochenem Herzen.

Nichts davon trat an die Oberfläche, er erwollte die Tränen in seiner Brust.

Sie wußt die Alppen auf und dachte an den anderen, für den der Weg zum Glück nun frei war. Im Herbst wollte er kommen und um sie anhalten.

Schon fielen die ersten Blätter, schon lärden die Ältern sich dunkel, die Georginen entfalteten ihre vollen Formen und sinnlichen Farben. In den köstlichen Erdgeruch mischte sich ein erster leiser Verwesungsduft. Die Schmetterlinge lagen eingesetzt, der ferneren Auferstehung herzend.

Die Blätter fallen dichter. Almwiesen Sommer fliegt über die blumenlose Halde, über dem stillen Waldsee brauen Nebel.

Wo bleibt er? Warum kommt er nicht, für den sie die Glückspforte himmelweit geöffnet hat und noch offen hält?

„Spinn', spinn', spinn', Mägdelein! Morgen kommt der Freier Dein.“

Er kam nicht, nicht nach Wochen und Monaten, auch nicht nach einem Jahr. Er hatte das Kommen — verlassen.

„Mägdelein spinn, die Träne rann“ —

„Ah was, wozu sich hämmen und grämen! War der's nicht, nun, so ist es doch der andere. Eduard muß sein Lebenswerk längst vollendet haben, und „Frau Professor“, es Klingt doch eigentlich recht schön. Sie hat Eduard keinen Namen genannt. Alles war weibliche Notettele, eine Mädelnlaune.“

Eduard hat sein Lebenswerk nicht vollendet, und er wird es nie. Er hat sich dem Trunk ergeben; statt im Auditorium vor ernsten Männern, dogiert er in der Wirtschaft, seine Hörer verstehen nicht die Hölle von dem, was der „verrückte Professor“ spricht. Sie lachen über seine tiefsinnigsten Ideen wie über einen schlechten Witz, und er — trinkt.

„Mägdelein spinn, die Träne rann, Nie doch kam der Freiersmann!“

Tageskalender.

27. Oktober.

1728: * der engl. Seefahrer James Cook († 1779). 1760: * der preuß. Feldmarschall August Graf Neithardt von Gneisenau in Schildau († 1831). 1782: * der Geigenvirtuose Niccolò Paganini in Genua († 1840). 1803: Einzug des Kaisers Napoleon I. in Berlin. 1833: * der Forschungsreisende Robert von Schlagintweit in München († 1885). 1870: Kapitulation von Metz und der franz. Rheinarmee unter Bazaine. 1914: die österreich-ungar. Armee besiegt die Serben bei Bisegrad. 1915: Eroberung der Festungen Zajecar und Knjazevac durch die Bulgaren. Timotubergang des bulgarischen Heeres. Russischer Flottenangriff auf Varna.

Der Krieg.

27. Oktober 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden die Engländer bei Guendecourt, die Franzosen bei Morval zurückgeworfen. Deutlich der Maas erneuerten sich die heftigen französischen Angriffe, die bei Fort Douaumont und am Fuminvalde vorgehenden starken feindlichen Kräfte brachen im deutschen Feuer zusammen. — Ein Vorstoß deutscher Torpedoboote im Kanal bis zur Linie Folkestone—Boulogne war erfolglos. — An der rumänischen Front dauerten die Kämpfe südlich des Roten Turmpasses an, bei Predeal wurde der Feind aus seinen stark verfestigten Stellungen geworfen; an der ungarischen Ostfront wurden rumänische Gegenstöße abgeschlagen. In der Dobrudscha befand sich der Feind in überhastetem Rückzug. — Die Türken hatten bei Hamadan gegen die Russen einen Erfolg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Blatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 252.

Waldenburg, den 27. Oktober 1917.

Bd. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Corinth-Mahler.
nachdruck verboten.

86. Fortsetzung.

Wie konnte ein Mensch nur so falsch sein, der ein so ehrliches Gesicht hatte, dessen Weisen ihr so klar und wahr erschienen war. Sie konnte es nicht fassen und mußte es doch glauben. Die Worte ihrer Stiefschwester hatten den Stempel der Wahrheit getragen. So etwas greift man auch nicht aus der Lust, so etwas sagt kein Mensch ohne Überzeugung. Und Beatriz hatte ihr ja auch gestattet, ja, sie hatte sie direkt aufgefordert, ihm diese Anklage ins Gesicht zu schleudern.

Aber nein — nein — das konnte sie nicht tun, nicht um alle Schäfe der Welt. Sein geliebtes — ah — noch immer geliebtes Gesicht vor sich zu sehen, erbleichend unter ihrer Anklage, erötend in tödlicher Scham — nein — das verachtete sie nicht.

Ah, wie ihre stolze Seele mit sich selber rang, wie sie litt.

Und dazwischen hörte sie immer wieder zur eigenen Pein seine warme, sonore Stimme zärtlich sagen: „Gute Nacht, Romana!“

Sie stöhnte tief auf.

„Hilf mir, Vater im Himmel, daß ich diese unglückselige Liebe aus meinem Herzen reißen kann. Hilf mir, daß ich ihn nicht wiedersehen muß. Läßt ihn fortgehen — heute noch — jetzt gleich, daß ich ihm nicht mehr begegne. Es wird mich töten, wenn ich die Füge in seinem Anblick sehen muß.“

So rang sie mit sich und hättet sich am liebsten vor allen Menschen versteckt. Aber ihre Stolz trieb sie denn doch empor, hinaus. Nur nicht zeigen, was sie litt. Nur nicht schwach sein und das Mitleid herausfordern.

Sie erhob sich mit schmerzenden Gliedern und sah sich um in ihrem Zimmer, als sei es ein fremder Raum. Und dann fiel ihr Blick auf die roten Rosen.

Sie erzitterte und preßte die Hände an das Herz. Dann trat sie an die Klingel heran und rief Doris herbei.

Eine Stunde später schritt sie stolz und aufrecht, zur Ausfahrt fertig, die Treppe hinunter, um, wie alle Tage, hinaus in die Fabrik zu fahren.

Gerald von Rhoden hatte das Auto von seinem Fenster aus voraussehen können. Vergeblich hatte er Romana am Frühstückstisch erwartet. Nun eilte er hinab in die Halle, um sie noch zu

begrüßen, ehe sie fortfuhr. Wartend stand er unten, als Romana die Treppe herabschritt. Als sie ihn erblickte, stockte ihr Herzschlag. Ein Moment war es, als wolle sich ihr Fuß zur Flucht wenden. Aber dann raffte sie sich auf und ging scheinbar ruhig weiter. Nur das blassen, zuckende Gesicht strafte diese Ruhe Lügen.

„Guten Morgen, Fräulein Romana!“ sagte Gerald warm und herzlich, sie mit ausstrahlenden Augen ansehend. Sie neigte leicht das Haupt und wollte an ihm vorübergehen. Er trat ihr jedoch in den Weg.

„Ich habe Ihnen etwas zu sagen, Fräulein Romana. Gerade wollte ich mich bei Ihnen anmelden lassen. Darf ich Sie bitten, mir in einer für mich sehr wichtigen Angelegenheit, die ich nicht draußen in der Fabrik erörtern möchte, einige Minuten Gehör zu schenken.“

Sie hob die Augen. Was er von ihr wollte, konnte sie sich nicht denken. Wollte er vielleicht gar eine Beichte ablegen? Denn er konnte doch unmöglich sein falsches Spiel noch weiter treiben, als er es schon getan hatte.

Kalt und stolz sah sie ihn an. Aber sie war bleich bis in die Lippen.

„Ich habe keine Zeit, Herr von Rhoden, und wußte auch nicht, was Sie mir zu sagen haben könnten. Guten Morgen!“

Damit neigte sie flüchtig das Haupt, schritt schnell an ihm vorüber zum Wagen und fuhr davon.

Er stand wie erstarrt und sah ihr nach. Ehe er sich gefaßt hatte, rollte das Auto schon davon.

Da stand er nun mit seinem vollen, drängenden Herzen. Er hatte sich Gewißheit holen wollen, ob ihn Romana liebte. Gestern abend war er seiner Sache so sicher gewesen. Und jetzt ließ sie ihn so kalt und unnahbar abschallen. Was war geschehen? Sie war doch nicht eine von den launenhaften Frauen, die mit den Männern und ihren Gefühlen spielen. Und gestern abend — das wußte er — gestern abend hatte sie ihm gehört mit allem Sinnen und Denken. Er war gestern von ihr gegangen mit dem sicherer und glücklichen Gefühl, daß er sich ihre Seele für alle Zeit zu eigen gemacht hatte.

Und nun? War das dieselbe Romana, die jetzt so kalt und stolz an ihm vorübergegangen war, die ihn abgefertigt hatte wie einen lästigen Bettler am Wege? Er hatte ein Gefühl tiefen Schmerzes in seiner Brust und wußte nicht, was er tun und denken sollte.

Die Gewissheit kam ihm, daß irgend etwas geschehen sein mußte, was Romana so seltsam verändert hatte. Das konnte nicht aus ihr selbst kommen. So viel kannte er sie doch, daß er ihr nicht eine törichte Launenhaftigkeit zutraute. Dazu war sie doch viel zu klar und selbstsicher, viel zu zuverlässig und bestimmt. Was also war geschehen?

Er drehte sich um und schritt langsam die Treppe hinauf. Als er oben in den Gang nach seinen Zimmern einbiegen wollte, da sah er von der anderen Seite die alte Doris kommen.

Wie von einem Gedanken erlaukt, blieb er stehen.

Doris kam herbei und grüßte ihn ehrbietig und freundlich. Er erwiderte ihren Gruß, und mit einem plötzlichen Entschluß hielt er sie fest.

„Doris, haben Sie einen Moment Zeit für mich?“

„Sie sah in sein eigentümlich blasses, erregtes Gesicht.

„Ja, gnädiger Herr, ich habe Zeit. Meine junge Herrin ist nicht zu Hause.“

„Das weiß ich, Doris. Und ich weiß auch, daß Sie ihr treu ergeben sind.“

Die Alte nickte.

„Darauf können sich der gnädige Herr verlassen. Für mein gnädiges Fräulein gehe ich durch Feuer und Wasser.“

Er lächelte matt.

„Würden Sie mir eine Auskunft geben, von der vielleicht viel für Ihr gnädiges Fräulein abhängt?“

Doris sah ihn groß an.

„Fragen Sie nur, gnädiger Herr.“

Gerald holte tief Atem und sah sich um, ob kein Lauscher in der Nähe war. Aber es war still im Hause. Nur Calutta stand auf seinem Posten vor den Zimmern seines Herrn.

„Glauben Sie nicht, Doris, daß mich müßige Neugier zu dieser Frage treibt. Aber ich möchte aus schwerwiegenden Gründen gern hören, ob Ihr gnädiges Fräulein gestern abend nach dem Fest oder heute morgen, bevor sie das Haus verließ, mit jemand gesprochen hat?“

Doris sah sich ebenfalls vorsichtig um.

Dann sagte sie hastig, ihn mit ihren guten, treuen Augen flehend ansehend:

„Mit Verlaub, gnädiger Herr, glauben Sie mir, meiner jungen Herrin ist etwas angetan worden. Gestern abend, als sie vom Fest herüberkam, hat sie niemand mehr gesehen. Ich half ihr gleich beim Umkleiden und brachte sie zu Bett, wie sie es von Kind auf noch gewohnt ist. Und sie war in einer so frohen, glücklichen Stimmung, wie ich sie nie mehr gesehen habe, seit — nun ja — seit die gnädige Frau Stiefmutter im Hause ist. Sie ist ja jetzt immer so

ernst und still, und das ist kein Wunder, da sie so viel Schweres auf ihren jungen Schultern tragen muß. Aber gestern abend, da haben ihre Augen nur so gestrahlten, und sie hat gesagt: wunder-wunderschön sei es auf dem Fest gewesen. Sonst hat sie sich nie etwas draus gemacht. Und heute morgen, da ist sie genau so froh aufgewacht, denn ich hörte sie leise vor sich hinjingen, als ich bei ihr eintrat, und sie sah mich wieder mit so blanken Augen an wie gestern abend. Aber dann kam Fräulein Beatrix und wollte sie sprechen, so am frühen Morgen, wo sie doch sonst nie zu uns herüberkam. Da — nichts für ungut, gnädiger Herr — aber ich habe gleich das Gefühl gehabt, als müsse ich sie wieder fortschicken, denn von der Seite ist meiner jungen Herrin noch nie etwas Gutes gekommen. Und heute auch nicht, da verwette ich meinen Kopf. Denn als Fräulein Beatrix etwa nach einer halben Stunde wieder fortging, da hat das Kind — ich meine Fräulein Romana — ausgesehen mit einem Male wie der Tod. Ganz weiß war sie im Gesicht und alle Sonne fort aus den Augen. Sie war wie versteinert, und mir wollte es das Herz umdrehen. Und ehe ich noch etwas sagen und fragen konnte, hat sie mir mit harter, spröder Stimme zugerufen: „Nimm die Rosen aus meinem Zimmer, ich mag sie nicht mehr sehen.“ Damit ist sie an mir vorbeigelaufen, ohne mich zu sehen und ist in ihr Schlafzimmer hinüber. Ganz verwandelt hat sie ausgesehen, und fort war alles Glück und aller Frohsinn. Dafür hatte sie so einen verzweifelten, versteinerten Ausdruck im Gesicht, und — ja, weiß Gott — ich muß Ihnen auch das noch sagen — ich habe vor Angst und Unruhe an ihrer Tür gehorcht, und da hat sie gestöhnt wie ein verwundetes Tier, das sich mit seinem Schmerz verkriecht. Und dann wurde es ganz still, und endlich kam sie wieder heraus und sah starr und blaß zum Erbarmen aus. Ohne noch ein Wort mit mir zu sprechen, ist sie fort. Und sie geht doch sonst nie ohne ein freundliches Lebewohl. Verzeihen Sie, gnädiger Herr, daß ich Ihnen das alles so vorschwache. Aber ich habe so eine Angst um das Kind und kann doch nicht helfen. Vielleicht können Sie es tun. Deshalb sage ich Ihnen alles. Und offen heraus — ich war gerade auf dem Weg zu Ihnen. Wenn ich damit eine Dummheit mache, helf' mir Gott, ich kann nicht anders.“

Gerald hatte mit brennendem Interesse ihren Worten gelauscht. Nun fragte er hastig:

„Was waren es für Rosen, die Sie aus Ihrem Zimmer nehmen sollten?“

Doris sah ihn fest an.

„Die roten Rosen, die gestern abend Calutta von Ihnen gebracht hat und worüber sie sich so freute. Und heute sollte ich sie fortnehmen. Ich habe sie aber gut aufbewahrt, vielleicht tut es ihr doch noch leid.“

Gerald fasste die Hand der alten Frau.

Ich danke Ihnen, Doris, daß Sie mir das alles gesagt haben. Es ist mir von großer Wichtigkeit.“

Doris wehrte ab.

„Zu danken ist da nichts, gnädiger Herr. Ich weiß schon, daß man Ihnen vertrauen kann, und vielleicht können Sie meinem gnädigen Fräulein helfen. Denn sie ist ein stolzer, zurückhaltender Charakter und befreit sich lieber die Lippen blutig, als daß sie sagt, was sie für Schmerzen leidet. Ich kenne sie doch von ihrem ersten Atemzug an.“

Gerald atmete tief auf.

„Ich will versuchen, ob ich ihr helfen kann, Doris — denn —“

Er vollendete nicht, winkte ihr nur hastig zu und eilte davon nach seinem Zimmer. Er war sehr erregt, das merkte Doris auch, und sie hatte das Gefühl, als sei sie mit ihrer Angst und Not an die rechte Schmiede gegangen.

Gerald warf sich in seinem Zimmer in einen Sessel und grubelte nach über das, was ihm Doris berichtet hatte. Es schien ihm nun ziemlich sicher, daß eine Teufelei von Beatrix hinter Romanas verändertem Wesen steckte. Aber was hatte sie getan?

Er fand keine Antwort auf diese Frage, und endlich erhob er sich kurz entschlossen, um Beatrix aufzusuchen und sie einfach zur Rede zu stellen über das, was sie Romana angetan hatte.

Als er jedoch in Frau Byllas Salon kam, wo sich Beatrix nach Aussage des Dieners aufzuhalten sollte, fand er dort die beiden Damen in Gesellschaft von Beatrix' Verlobten. In dessen Gegenwart konnte er natürlich nicht zur Sprache bringen, was ihn hier herführte. Er merkte auch, daß die Damen mit Herder Wichtiges zu besprechen hatten, wobei er störte. So zog er sich vorläufig wieder zurück.

Ruhelos ging er in seinem Zimmer auf und ab. Sollte er zu Romana hinausfahren und sie zu sprechen versuchen? Aber mußte er nach ihrem Verhalten heute morgen nicht fürchten, daß sie ihn abweisen lassen würde. Dem wollte er sich nicht aussehen, zumal das auch für Romana unliebsames Aufsehen draußen erregen könnte.

Also beschloß er, zu warten, bis sie wieder heimkam, obgleich ihm dies Warten unerträglich schien.

Calutta ging ab und zu und betrachtete seinen Herrn mit besorgten Blicken. Endlich fragte er:

„Sahib nicht wohl?“

Gerald wehrte ab.

„Es ist nichts Calutta — oder sehr viel. Sahib Romana ist mir böse.“

Calutta blickte ihn nachdenklich an.

„Wenn Wolken auf Frauenstirnen, dann Feuer im Herzen, Sahib.“

Gerald lächelte.

„Du bist ein Philosoph, Calutta.“

„Sahib soll nicht sorgen. Mir Sahib morgen wieder gut.“

„Das hoffe ich auch, mein guter Calutta. Aber nun geh hinab in die Halle an das Portal und gib acht, wenn der Verlobte von Fräulein Beatrix fortgeht und die Damen wieder allein sind. Dann rufe mich.“

Calutta ging und postierte sich am Portal. Nachdenklich sah er vor sich hin.

„Mir Sahib Romana böse auf Sahib? Daraan ist Mir Sahib Firtleanz schuld“, dachte er scharfsichtig. Und sein Groll auf Beatrix wurde noch viel größer.

Gerald versuchte, sich zu beschäftigen, aber er kam nicht los von seinen unruhigen Gedanken über Romana. Und er fühlte nun erst so recht, was sie ihm geworden war, wie innig er sie liebte. Nie hatte er ein so tiefinnerliches Verlangen nach einer Frau gehabt als jetzt nach ihr.

Unbeduldig wartete er darauf, daß ihm Calutta die Kunde bringen sollte, daß sich Herder entfernt hatte. Aber er kam nicht, und Gerald befürchtete, daß Herder vielleicht gar bis zu Tisch bleiben würde.

Hans kam heute zeitig aus dem Gymnasium nach Hause und suchte Gerald auf. Er hatte Herder bei Mutter und Schwester gefunden, hatte hastig einen Glückwunsch gesammelt und war wieder hinausgegangen. Nun kam er zu Gerald, warf sich in einen Sessel und stützte den Kopf in die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Im Spiel ums Glück.

Skizze von Felix von Membrach.

(Nachdruck erboten.)

Nein, es war nicht möglich, sie konnte es ihm nicht sagen; und doch, es mußte geschehen. Dieser Betrug konnte nicht fortduern. Sie wollte nicht ein im Affekt gegebenes Jawort mit einem Leben ohne Sonnenchein, ohne Glück bezahlen. Damals, als sein Name zum ersten Male hinausstonte in die Welt, als er ihr gestand, daß sie es gewesen, die ihn zu seinem viel gepriesenen Werk begeistert hatte, da erschien es ihr als ein wertloses Los, die Frau eines berühmten Mannes zu sein. Er fand den Mut zu sprechen, und sie sagte ja. Nun war sie seine Braut, und überall, wo sein Name rühmend genannt wurde, fiel ein Strahl von seinem Ruhm auch auf ihr blondes Haupt. Man sprach von ihr, man beneidete sie, man überschüttete sie mit Auszeichnungen. Das schmeichelte ihr, das veräuserte sie.

Nun war sie allein im Bade gewesen, da seine Verpflichten ihn fern hielten. Sie hatte noch einmal des Lebens ungemischte Freuden genossen und war diesen Freunden nur das hübsche, lustige Fräulein Hellersdorf gewesen, ohne Anwartschaft auf einen berühmten Namen. Da kam der Wandel. Sie war doch eigentlich viel zu jung und zu lebensfroh, um schon eine Respektsperson zu sein. Denn wer feierte, wer bewunderte sie in der Rieselz als jene älteren, gesetzteren Herren und Damen, denen jede Neuerung einer naiven Freude ein Greuel ist. Wie langweilig, wie öde erschien ihr das jetzt in der freien, schönen Natur, wo alles zusammenströmte, um fröhlich und guter Dinge zu sein!

unter vielem anderen der Original-Plakatdruck der 95 Seiten Luthers, der überhaupt nur in zwei Stücken existiert, eine heilige Schrift mit Autogrammen von Luther, Melanchthon, Trobendorf usw., ein Brief Luthers an seine Frau kurz vor seinem Tode, Luthers Schriften als Originalausgabe etc. Majestät Kaiser Rudolf II. aus dem Jahre 1609 über die freie Religionsausübung in Schlesien. Auch Spottbilder gegen den Papst und gegen Luther enthalten die Ausstellung, die bis Ende November geöffnet ist.

Zur Eröffnung des Breslauer Groß-Schiffahrtsweges.

WB. Breslau, 26. Oktober. Aus Anlaß der gestern in aller Stille erfolgten Eröffnung des Breslauer Groß-Schiffahrtsweges sind Seiner Exzellenz dem Herrn Oberpräsidenten Dr. von Günther folgende Telegramme zugegangen:

Oberpräsident von Günther, Breslau.

Seine Majestät der Kaiser und König haben die erfreuliche Meldung von der Fertigstellung des neuen Schiffahrtsweges bei Breslau gern entgegengenommen und lassen allen Beteiligten danken. S. Valentini.

Seiner Exzellenz, Oberpräsident von Günther, Breslau.

Zur heutigen Eröffnung des neuen Breslauer Schiffahrtsweges sende ich Euer Exzellenz und der Oberstrom-Bauverwaltung meine herzlichsten Glückwünsche. Hoffentlich gestatten es die Umstände, diesem in schwerer Kriegszeit dank der Pflichttreue aller Beteiligten glücklich vollendeten gewaltigen Werke den Ausbau der Oder unterhalb Breslau in friedlicher Zeit bald folgen zu lassen.

Arbeitsminister von Breitenbach.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 26. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Luitpold von Bayern.

Langs der ganzen Front in Flandern war gestern und während der Nacht der Artilleriekampf lebhaft. Besonders heftig war das Feuer vom Houthouster Walde bis Hollebeke; dort siegerte es sich morgens zum Trommelschlag. Nächliche Zellangriffe der Franzosen und Engländer scheiterten überall vor unseren Linien.

Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind nach Hellewerden an mehreren Stellen der Front Angriffe des Feindes erfolgt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach starker Feuerbereitung stießen die Franzosen gestern von dem Nordhang des Chemin des Dames in den Ailette-Grund vor. Ihr Angriff traf gegen die in der vorhergehenden Nacht an den Südrand des Waldes Pinon herangezogenen Bataillone, die nach kurzem Kampfe auf das Nordufer des Dijon-Canals zurückgenommen wurden. Es gelang da- bei nicht, das an den letzten Kampftagen in dem zwi-

schossenen Walde von Pinon eingebüßte Geschützmaterial völlig zu bergen.

An den übrigen Stellen des Kampfes wurden nach erfolgreicher Abwehr des feindlichen Stoßes unsere Linien planmäßig hinter den Kanal bei und südlich von Chavignon zurückverlegt.

Mehrere versuchte der Feind später die Kanalüberquerung zu überschreiten. Er wurde von unseren Kampftruppen überall zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas stürmten tapfere niederländische Bataillone und Flammenwerfer in mehr als 1200 Meter Breite die französische Stellung im Chaume-Walde, überwältigten die Besatzung und brachten Gefangene zurück. Mehrere zur Wiedergewinnung seiner Gräben vom Feinde geführte Gegenangriffe brachen ergebnislos blutig zusammen.

Bei den übrigen Armeen kam es bei Sturm und Regen zu zahlreichen Geschehen von Erkundungs-Abteilungen.

Vom

Ostlichen Kriegsschauplatz und von der

Mazedonischen Front sind keine wichtigen Ereignisse gemeldet.

Italienische Front.

Zu Ausnützung des Durchbruchserfolges bei Glis und Tolmein sind unsere Divisionen über Karst und Roncina hinaus im Vordringen.

Die Truppen des Nordflügels der zweiten italienischen Armee sind, soweit sie nicht in Gefangenschaft geraten, geworfen und im Weichen.

In unwiderstehlichem Vormarschstrang überschritten die deutschen und österreichisch-ungarischen Regimenter, an Leistung weitsernd, die ihnen gesteckten Ziele und verdrängten den Feind aus den starken rückwärtigen Höhenstellungen, die er zu halten versuchte.

Unter unserem Druck begannen die Italiener auch die Hochfläche von Valsizza (Heiligen Geist) zu räumen. Sie kämpfen vielsach bereits auf italienischem Boden.

Die Gefangenenzahl ist auf über 20 000 Mann, dabei 700 Offiziere, die Beute auf mehr als 300 Geschütze, darunter viele schwere, gestiegen.

Clares Herbstwetter begünstigte gestern die Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartermaster. Endendorff.

Helft der Kriegsbrocken-Sammlung!

Geschäftsangebote und -nachfragen bitten man zu richten an

Kriegsbrocken-Sammlung, Stadtvorwaltung,

Abteilung VIII

oder an F. Bartlog, Sandstraße 1a.

Von den Lichtspielhäusern.

Union-Theater, Wartstraße. Mit dem Motto: „Glück und Glas, wie leicht bricht das“, führt sich das neue Schauspiel in 4 Akten „Ehe“, mit der erfolgreichen Künstlerin Mia May in der Hauptrolle, in dem von Freitag ab aufliegenden Spielplan ein. Das Stück spielt in der vornehmen Gesellschaft und die Vorgänge auf der weißen Eleganz, deren Motive logisch und sinnend aufgebaut sind, machen denn auch sichtlich einen tiefen Eindruck auf die Besucher, zumal die genannte Künstlerin und die anderen mitwirkenden Hauptdarsteller ein glänzendes, wirkungsvolles Spiel entwideln. Den unbedingt bei jedem Programm notwendigen Humor bringt das dreiköpfige Lustspiel „Liebe und Bitterwurst“ mit, wobei es oft recht lustig zugeht und der Besucher allen Kummer des Alltags während dieser Zeit vergibt. Auch hier wirken Künstler und Künstlerinnen mit langwolligen Namen, wie Melita Petri, Herbert Paulmüller und Leo Peukert, mit, demzufolge dürfte der diesmalige Spielplan wieder erstaunlich sein, der jedem Geschmack Rechnung trägt. Im Beiprogramm gibt es zunächst recht interessante Bilder durch den militäramtlichen Film „Niga deutsch!“ Der Besuch wird infolge der einwandfreien Zusammenhang sicher sein.

Orient-Theater, Freiburger Straße 5. Die Aufführung des ganz hervorragenden Films „Dorian Gray“ oder „Im Elternhaus eines unglücklichen Opfers“, ein padendes, wirkungstarakes Drama in 4 Abteilungen, bedeutet ein Ereignis in dem neuen von Freitag bis einschließlich Montag aufliegenden Spielplan. Der rühmlich bekannte Berliner Bühnenkünstler Friedrich Schmid als Hauptdarsteller leistet in diesem prachtvoll ausgestatteten, handlungs- und szenenreichen Filmwerk Glänzendes an künstlerischem Können. Neben ihm wirken Max Köhler, Lydia Born, Arnold Stange, Lore Rückert, Max Ruhbeck, Max Fassbender und Manfred Roe, alles beliebte und geschätzte Künstler, in der glänzendsten Weise mit, die auch das Filmwerk ungemein anziehend machen werden. Es erwartet das Publikum somit ein seltener Kunstgenuss ausserlebener Art. Heiter stimmt das Gemüth und bietet Abwechslung in der Unterhaltung das reizende Lustspiel „Zarte Geheimnisse“, das als zweites Filmwerk dem Spielplan einverlebt worden ist. Dazu kommt noch ein abwechslungsreiches gutes Beiprogramm, das jeden Besucher ansprechen und zufriedenstellen wird. Wer sich also in jeder Weise unterhalten will, besuche dieses Programm.

Wettervorhersage für den 27. Oktober:

Veränderlich ohne wesentliche Wärmeänderung, strichweise Nachtfrost.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-
scheinen und gelosten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegs-
gefangene.

Betrifft Abholung der neuen Brot-, Fleisch- und Zuckerkarten.

Die mit dem 29. Oktober d. J. beginnenden neuen Brotkarten und Fleischkarten und die am 1. November beginnenden neuen Zuckerkarten werden zur Zeit vorgearbeitet und sind pünktlich am Sonnabend den 27. Oktober d. J., nachmittags 3 bis 6 Uhr, im Rathaus 2. Stock (Stadtverordneten-Sitzungssaal) von den Handbesitzern oder deren Vertretern für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen.

Karten etwa verzogener Personen sind zurückzureichen und zwar:

Brotkarten an das Einwohner-Meldeamt,

Fleischkarten im Zimmer 28,

Zuckerkarten im Zimmer 18.

Waldenburg, den 20. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B. Friedrich.

Verkauf von Einkellerkartoffeln.

Am 27. Oktober findet vormittags von 7—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr ein Verkauf von Einkellerkartoffeln

auf dem unteren Bahnhofe
mar an die in der Altstadt wohnenden Inhaber der Bezugscheine Nr. 683—780 einschließlich naß. Sollten die Kartoffeln auf dem unteren Bahnhofe wider Erwarten nicht eingetroffen sein, so sind dieselben in der unweit gelegenen Böhmühle, Salzbrunner Weg 9, abzuholen. Mitzubringen und abzugeben sind die Bezugscheine, sowie die Kartoffelkarten nebst Busjakarten.

Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden.
Wir machen die Haushaltungsvorstände, welche ihre Einkellerkartoffeln diese Woche erhalten haben und noch erhalten, darauf aufmerksam, daß sie mit ihren Vorräten nicht nur bis zum 20. 11., sondern bis zum 6. 4. 1918 zu reichen haben.

Waldenburg, den 26. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Betrifft die Ausgabe der Brot-Zusatzkarten für Schwerarbeiter.

Die Ausgabe der Brot-Zusatzkarten für Schwerarbeiter (Gruppe 3) erfolgt durch das Einwohner-Meldeamt und zwar: an Personen mit den Namensangsbuchstaben A bis K am 29. d. Mts., an Personen mit den Namensangsbuchstaben L bis R am 30. d. Mts., an Personen mit den Namensangsbuchstaben S bis Z am 31. d. Mts.

Die Ausgabe erfolgt nur vormittags 9 bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Bergleute

- a. der Fürstlichen Gruben,
- b. der cons. Fuchs-Gruben,
- c. der Glückhilf-Friedenshoffnung-Gruben

erhalten ihre Schwerarbeiterkarte (Gruppe 3) wieder durch die Grubenverwaltungen.

Waldenburg, den 20. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B. Friedrich.

Ober Waldenburg.

Die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter werden hierdurch erachtet, die neuen Brotkarten und Fleischkarten Sonnabend den 27. Oktober 1917, nachmittags von 5—6 Uhr, im hiesigen Sitzungszimmer abzuholen.

Die Verwaltung der Fürstlichen Gruben,

- Glückhilf-Friedenshoffnung-Gruben,
- cons. Fuchs-Grube,
- von Kulmz. Gruben

haben es wieder für Ober Waldenburg übernommen, die Schwerarbeiterkarten (Gruppe 3) zugleich mit den Schwerarbeiterkarten (Gruppe 4 und 5) auf den Gruben an die in Ober Waldenburg wohnenden Berechtigten auf Grund der dort vorhandenen Arbeiterverzeichnisse auszugeben.

Alle in anderen Betrieben beschäftigten Schwerarbeiter erhalten die Guia-karten für Gruppe 3 zugleich mit den Brotkarten.

Ober Waldenburg, 25. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnerstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmittag 8 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiburg, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

2 Fräuleins,

19 und 21 Jahre alt, suchen zwecks späterer Heirat Herrenbekanntschaft. Anschriften, mögl. mit Bild, unter M. 100 in die Exped. d. Bl. Anonym zwecklos.

2 gebrauchte Umschläge

zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Fleischlichen Hof, Seiteneingang, III. Etg. links.

Meine Stellmacherei

mit Haus und Garten in großem Dorfe, mit großer Landschaft, bin ich willens sofort zu verkaufen.

Emil Paul, Leutmannsdorf, Sr. Schweidnitz.

Mittwoch abend 8 Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Tante,

die Witfrau

Karoline Liehr,

geb. Stephan,

im Alter von 71 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, hierdurch tiefbetrübt an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Stephan.

Ober Waldenburg, den 26. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag den 28. Oktober, nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause, Kirchstraße Nr. 36, aus statt.

Milchkartenausgabe für November d. Js.

Die Ausgabe der Milchkarten für November d. Js. an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 29., 30. und 31. d. Mts., vormittags von 9 bis 1 Uhr, im Rathaus, und zwar: am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **A, B, C, D, E** im Zimmer 19, 1. Stock links, und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **F, G, H, J** im Stadtverordnetensaale (2. Stock), am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **K, L, M** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **N, O, P, Q, R** im Stadtverordnetensaale (2. Stock), am 31. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **S, Sch, St** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **T, U, V, W, Z** im Stadtverordnetensaale (2. Stock). Altersnachweis ist vorzulegen.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenfolge im Einwohner-Meldeamt.

Wir ersuchen um pünktliche Abholung der Milchkarten, da andernfalls der Erlangung Schwierigkeiten entgegentreten können.

Waldenburg, den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Fridrich.

Städtischer Schlachthof.

Burstverkauf.

Sonnabend den 27. Oktober, früh 7 Uhr, findet ein Verkauf von

Mettiwurst

zum Preis von 2,80 M. je Pfund gegen Entnahme der Fleischmarken statt.

Waldenburg, den 26. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf.

Milchkarten.
Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat November 1917 erfolgt für die Milchkarteninhaber mit den Anfangsbuchstaben **A—K** Dienstag den 30. Oktober 1917, vormittags von 8—12 Uhr, mit den Anfangsbuchstaben **L—Z**

Mittwoch den 31. Oktober 1917, vormittags von 8—12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgeschoss.

Als Aufweis ist vorzulegen die alte Milchkarte, Familienstammbuch, Impfchein oder Anappachitsvollzähm.

Bei Kranken in Arztat, bei Schwangeren und Stillenden Bescheinigung der Hebammie aus neuester Zeit vorzulegen.

Nieder Hermsdorf, 24. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.

Die Ausgabe der Brot- und Mehlläden, Fleischkarten, Milchkarten und Zuckermarken erfolgt Montag den 29. Oktober 1917 im Büro der Gemeindeverwaltung und zwar an die Versorgungsberechtigten

in den Häusern Nr. 1—30 von 8—9 Uhr vormittags,
Nr. 31—60 9—10
Nr. 61—100 10—11
Nr. 101—130 2—3 nachmittags,
Nr. 131—153 3—4

Die abgelaufenen Karten sind vorzulegen. Eine Aushändigung der Karten und Marken an Kinder findet nicht statt. Die Ausgabe kann nur an vorbezeichnetem Tage erfolgen und muss deshalb pünktliche Abholung zur Pflicht gemacht werden.

Langwaltersdorf, 25. 10. 17. Gemeindevorstand.

Dittersbach.

Betrifft Ausgabe der Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat November 1917 erfolgt für die Personen mit den Namensanfangsbuchstaben

A bis K Donnerstag den 1. November d. J.

L bis Z Freitag den 2. November d. J. nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Einwohner-Meldeamt. Als Ausweis sind die Milchkarten für Oktober und der Altersausweis vorzulegen.

Dittersbach, 26. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

Ausweischeine für Stellervermittlerinnen sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Evangelische Kirchengemeinde Dittersbach. Reformations-Jubiläumsfeste.

Mittwoch den 31. Oktober, 9 Uhr: Festgottesdienst für die Schulen: P. Hentsch.

Abends 1½ Uhr: Hauptfestgottesdienst mit vorangehendem Kirchen-Konzert. Geopredigt: P. Born.

Sonntag den 4. November: Festgottesdienst: P. Hentsch. Zu Anschluß daran Pilanzung einer Lutherlinde auf dem Kirchplatz.

Sonntag den 11. November (Feier von Luther's Geburtstag). Nach dem Gottesdienst feierliche Eröffnung der Tagelung eines Reformationsjubiläums-Wahrzeichens.

Montag den 12. Novbr., 1½ Uhr: Familienabend im Försterhaus. u. a. Rezitationen des Luther-Dezitators Kärgel.

Dittersbach.

Betrifft Abholung der neuen Brot-, Fleisch- und Zuckerkarten. Die am 29. d. Mts. beginnenden neuen Brot- und Fleischkarten und die Zuckerarten für Monat November sind

Sonntag den 28. d. Mts., vormittags von 1½ bis 12 Uhr, im Einwohner-Meldeamt von den Hausbesitzern oder deren Vertretern abzuholen.

Die Ausgabe der Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter (Gruppe 3) erfolgt Montag den 29. d. Mts. an Personen mit den Anfangsbuchstaben

A bis K,

am Dienstag den 30. d. Mts. an Personen mit den Anfangsbuchstaben

L bis Z

nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Einwohner-Meldeamt unter Vorlegung einer Bescheinigung des Arbeitgebers, aus der die Beschäftigungsart hervorgeht.

Die auf hiesiger Metzgiergrube, Fürstl. Gruben, Eisenbahn, Fa. Dinter, Fa. Gadamer & Jäger, Methner & Frahns beschäftigten Personen erhalten ihre Schwerarbeiterkarte durch die Arbeitsstelle.

Dittersbach, 26. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Fleischkundenbücher.

Die Fleischkundenbücher können

von den Ortsbewohnern ab Montag den 29. Oktober 1917 bei den Herren Hauswirten oder

deren Stellvertretern abgefordert werden und sind die Karten zur

Neueintragung in ein Kundenbuch in einer Fleischverkaufsstelle

am Dienstag den 30. Oktober 1917, nachmittags von 2—7 Uhr, vorzulegen. Die Inhaber der

Fleischverkaufsstellen haben die Kundenbücher (aufgerechnet nach Erwachsenen und Kindern getrennt) am 31. Oktober 1917, vormittags, im hiesigen Lebensmittelamt abzugeben.

Bei der Neueintragung am

30. Oktober 1917 ist eine besondere

Genehmigung zur Um-

schreibung in eine andere Fleisch-

verkaufsstelle nicht erforderlich.

Nieder Hermsdorf, 23. 10. 17. Amtsvorsteher.

Wo findet Herr bürgerlichen

Privat-

Mittag- u. Abendstift?

Meldungen in die Exp. d. Bl. erb.

Preß-Repfel

faulen

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.,

Waldenburg i. Schl.

Tüchtige

Wasserleitung, Monteure,

Rohrschlosser,

Rohrleger

für Installationsarbeiten, Hoch-

druckanlagen und Heizung wer-

den sofort für dauernde Beschäf-

tigung eingestellt.

Oskar Kublick,

Techn. Büro für Kanalisation,

Wasser- und Hochdruckanlagen,

Hindenburg O. S.

Ein Hausdiener

für Hotel und Ausspannung so-

fort geucht.

P. Wenzel, Goldene Sonne.

Junge oder Mädchen

von 14 bis 16 Jahren kann bald

eintragen bei

Reinhold Fröhlich,

Dittmannsdorf.

Salafix,

der bevorzugte Salatzsalat!

Kleinverkaufspreis 50 Pfennige

das Eier.

Alleinige Fabrikanten:

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Waldenburg i. Schl.

Abhehrschweine

hält vorrätig

Die Belegschaftsstelle des

Waldenburger Wochenblattes.

Plauder-Abend Waldenburg.

Sonnabend den 27. Oktober c.,

abends 1½ Uhr: Versammlung

im Helm.

Der Feldmeister.

Konradschacht.

Sonnabend, den 27. Oktober,

abends 8 Uhr:

Schachkopf-Turnier.

O

T

Orient-Theater

Freiburgerstraße 15

Von Freitag bis Montag:

Hochinteressantes

Kunst-Programm!

Der rühmlichste bekannte

Berliner Bühnenkünstler

Friedrich Zelnik

in:

Dorian

Dare

oder:

Im Elternhause eines un-

glücklichen Opters.

Großes Drama in 4 Ab-

teilungen.

Mitwirkende Künstler:

Max Köhler, Neues Schau-

spielhaus.

Lydia Boree, Berliner

Theater.

Arnold Stange, Königl.

Schauspielhaus.

Lore Rückert, Lessing-

Theater.

Max Rabeck, Kleines

Theater.

Max Faßbender.

Manfred Noa.

Große Heiterkeit erzeugt:

Zarte

Geheimnisse.

Reizendes Lustspiel.

Sowie das gute Belprogramm.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblätter“.